

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptpostamts und des Bezirksgerichts zu Bauzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherweise bestimmte Blatt

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich Mark 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnenabendnummer 15 Pf.)



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.

Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage - Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einspaltige Millimeterzeile 8 Pf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachlass nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Mr. 22

Freitag, den 26. Januar 1934

89. Jahrgang

Tageschau.

* Der Reichspräsident empfing Donnerstag vormittag den Reichskanzler zum Vortrag.

* Der Reichskanzler empfing gestern vormittag den polnischen Gesandten Cipki, nachdem den Reichsbischof und die Landesbischofe der deutschen evangelischen Kirche.

* In einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des "Krautauer Illustrierten Kurier" beantwortete Dr. Goebbels Fragen über den Nationalsozialismus, das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland und die Kriegsgefahr in Europa.

* Im Däniget Kommunistenprozeß hat ein Zeuge die aufsehenerregende Mitteilung gemacht, ein Rostkämpfer habe ihm vor dem Reichstagsbrand mitgeteilt, es werde am 12. März in Deutschland losgehen.

* Nach einer Meldung des "Molin" arbeitet man im französischen Außenministerium gegenwärtig die Antwort aus, die möglichst bald nach Berlin abgeben werde.

"Neue Chronicle" hält es für wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen eine britische Abstimmungsnote in Berlin, Rom und Paris überreicht werde.

* In Rochester in England ist ein neuartiges Militärschiffboot vom Stapel gelassen, das in kurzer Zeit mit seinen Verjüngungen beginnen werde. Einzelheiten der Bauarten werden geheim gehalten.

* In Südsafrika haben schwere Wollentbrüche große Verkehrsstörungen hervorgerufen. In zahlreichen Städten sind die Eisenbahnschienen hinweggepflückt worden. Auch aus China werden große Übersturmungen gemeldet. Tausende von Menschen sollen in den Städten ertrunken sein.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Der halbe Held.

Herbert Eulerberg hat einmal ein Drama „Der halbe Held“ geschrieben, in dem er der Tragik des Mannes, der nicht kann und doch gern möchte, gerecht zu werden versucht. Der deutsche Dichter ist selbst so etwas wie ein halber Held und deshalb vermag er sehr wohl die inneren Schwierigkeiten seiner Figur mit zu empfinden. Solange solche halben Helden auf den Brettern bleiben, die die Welt bedeuten, ist nicht viel dagegen einzubringen. Wenn sie aber in die wirkliche Welt, in die Realität der politischen Geschehnisse eintreten, dann hat das schlimme Folgen. Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß stellt in seinem Leben und in seinem Werk im wahrsten Sinne des Wortes einen solchen halben Helden der Politik dar. Man muß sich einmal klar machen, wie es denn eigentlich zu dem Konflikt zwischen Österreich und Deutschland gekommen ist, der jetzt nach dem Wunsch dunkler Drahtzieher angeblich die Welt erschüttert. Wodurch anders, als daß Dr. Dollfuß nicht kann und doch möchte. Eine Unabhängigkeit, die er einmal besaß, ist dahingewichsen, wie der Schnee an der Sonne, nachdem auch ihr langsam klar wurde, daß der Bundeskanzler nicht österreichische Politik, sondern nichts als Dollfuß-Politik trieb. Und er wird die letzten seiner Betreuen verlieren, wenn es diesen erst einmal klar wird, was es für Österreich selbst bedeutet, daß seine Regierung offenbar in sämtlichen Vorsitzmännern der ehemaligen Entente antihamburgen geht, um dort Unterstützung gegen das stammverwandte Deutschland zu suchen. Braucht Österreich solche Unterstützung? Keineswegs! Österreich ist Manns genug, sich selbst zu helfen. Nur muß dann die österreichische Regierung auch das österreichische Volk selbst zu Wort kommen lassen. Das ist bisher nicht geschehen. Herr Dollfuß hat zwar abwechselnd mit diesem und jenem Parteigründen verhandelt, hat sogar wohl versucht, mit Nationalsozialisten Führung aufzunehmen, um dann wieder zu den Sozialdemokraten abzuwenden — aber er hat es bisher noch immer und zum Teil mit recht unschönen Mitteln verhindert, daß das von ihm regierte Volk sein Selbstbestimmungsrecht auszuüben vermochte. Da bedarf es gar keiner ausständlichen Einflüsse, gar keiner Verschwörungen, um eine ehrliche Bevölkerung langsam aber sicher in eine Siedehilfe der Ablehnung und der Wut zu stoltern und dadurch — um ein treffendes Wort der „Morning Post“ aufzunehmen — die „lange Spannung“ herbeizuführen, die jetzt ihre Wirkung ausübt. Was sucht Herr Dollfuß bei anderen? Er soll den Führer im eigenen Auge sehen und nicht Spillern nachsuchen. Wenn der österreichische Bundeskanzler Dollfuß hingeholt und, wie Adolf Hitler nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und dem Weggang von der Abstimmungskonferenz tat, das österreichische Volk zu einer unbedeutsamen Abstimmung aufruft, dann sind mit einem Schlag alle österreichischen Schwierigkeiten gelöst. Dies könnte der Herr

österreichische Bundeskanzler, aber hier ist er auch nur ein halber Held, denn hier fehlt es nun wiederum am Willen und am Wollen. Nur in diesen auf die Dauer unhaltbaren inneren Verhältnissen sind die Ungleichheiten zu suchen, über die sich die Herren österreichischen Gesandten überall herumbeklagen. Klage ist wohl angebracht, aber diese Klage müßte vom österreichischen Volk ausgehen, das sich immer mehr in eine Abhängigkeit hineintreiben sieht, die es nicht will und gegen die sich zu wehren seine nationale Pflicht ist.

Für 30 Millionen Schilling unter Pariser Dach.

Budapest, 25. Januar. Magyar Tag schreibt in einem Artikel, Bundeskanzler Dollfuß sei bestrebt gewesen, zum Schutz gegen die „alles verschlingende“ nationalsozialistische Bewegung den Austrofaschismus ins Leben zu rufen. Das Ergebnis dieser Bestrebungen sei, daß Dollfuß in eine

Abhängigkeit von Italien, Frankreich und England geraten sei, und zwar sei sie derart, daß er, jeder persönlichen Entschlußkraft beraubt, sich ausschließlich an die ihm von diesen Großstaaten dictierten Vorschriften zu halten habe. Da sich zudem die Tschechoslowakei an der Ostfront vom Völkerbund gewährten Anleihe beteiligt habe und der von der Tschechoslowakei gewährte Kredit in Höhe von 30 Millionen Schilling jetzt zur Auszahlung gehe, begebe sich Österreich in eine noch kritischere französisch-slowatische Abhängigkeit, als sie bisher bestanden habe.

Finanzminister Buresch soll die 30 Millionen Schilling persönlich in Prag in Empfang nehmen. An den Kredit seien folgende Bedingungen geknüpft: Keine offene Diktatur, kein politischer Einfluß der Heimwehr, Aufrechterhaltung der österreichischen Sozialdemokratie und deren Einfluß auf die Regierungsgeschäfte, Vermeidung jeder Aktion, die zu einer Wiedervereinigung Österreichs mit Ungarn führen könnte.

Der schönste Dank an den Führer.

Die einzige Feier des 30. Januar. — Festigung der deutschen Schallschaftsgemeinschaft.

Berlin, 25. Januar. Der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution soll ohne grohe Feiern und Festlichkeiten begangen werden. Bei der Wahl am 5. März 1933 hat der Führer vier Jahre Zeit gefordert, um seine großen Reformen durchzuführen. Es war der nationalsozialistischen Regierung trotz aller Fortschritte natürlich nicht möglich, der großen Not in einem einzigen Jahre Herr zu werden. Unzählige Volksgenossen müssen noch unter den Folgen der liberalistischen Mitherrschaft leiden. Darum soll die einzige Feier des 30. Januar darin bestehen, daß diejenigen nosleidenden Volksgenossen durch eine besondere Zuwendung von Lebensmitteln und Kohlen der Kameradschaftsgeist der ganzen deutschen Nation bewiesen wird.

Der nationale Spendntag soll nicht in Sammelaktionen, sondern in Hilfsaktionen bestehen. Wenn auch die Opferbereitschaft des deutschen Volkes an diesem Feier-

lage nicht durch eine allgemeine Sammlung beansprucht wird, so wird doch jeder von uns seinem Dank an den Führer durch irgendwelches Geschenk oder eine Spende sichtbaren Ausdruck geben wollen. So mancher möchte gern dem Führer sein Liebste welchen zum Dank für seine ungeheure Leistung. Das ist natürlich nicht durchführbar, denn die Reichskanzlei könnte die Fülle der Gaben nicht fassen.

Dafür aber kann jeder an diesem Tage dem Führer dadurch danken, daß er einem nosleidenden Volksgenossen am 30. Januar eine besondere Freude bereitet, indem er ihn zum Mittagessen einlädt, mit ihm in ein Theater oder ein Kino geht oder ihm irgendwelche andere Freude bereitet. Wenn sich die Volkgemeinschaft durch solche kleine Feiern noch enger zusammen schließt, so wird das der schönste Dank an den Führer sein und gleichzeitig sein Werk weiter fördern.

Dr. Goebbels beantwortet Fragen des Auslandes.

Ein Interview Dr. Goebbels' im „Krautauer Illustrierten Kurier“.

Berlin, 26. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem nach Berlin entstandenen Sonderberichterstatter des „Krautauer Illustrierten Kurier“, Clemens Ritter von Düncker, ein Interview erteilt, das folgenden Wortlaut hat:

Frage: Die parlamentarische Demokratie und der Kapitalismus sind eng miteinander verbunden. Ist doch die parlamentarische Demokratie nur die politische Ausdrucksform einer wirtschaftspolitisch-sozialen Verfassung. Falls man nun die parlamentarische Demokratie abschafft, fallen die Grundlagen für eine liberal-kapitalistische Wirtschaftsordnung fort. Welches sind die Konsequenzen der nationalen Revolution in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung?

Antwort: Der Nationalsozialismus hat eine völlig neue Wirtschaftsform geschaffen, auf die sich die bisherigen Maßstäbe — wie „kapitalistisch“ und „liberalistisch“ oder ihr Gegenstück —, mit denen man andere Wirtschaftsstrukturen zu messen gewohnt ist, nicht anwenden lassen. Die nationalsozialistische Wirtschaftsform wird durch zweierlei gekennzeichnet: durch das Führerprinzip, das gewissermaßen die organisatorische Seele regelt, und durch den Grundzah „Gemeinnahme gehir vor Eigentum“, der das ideale Zielmotiv enthält. Aber auch das Führerprinzip ist ideell verankert, insoweit nämlich, als eine Verantwortung der einzelnen Führer gegenüber ihren vorgetragenen Stellen und schließlich des obersten Führers gegenüber dem deutschen Volk und vor der Geschichte besteht.

Frage: Mussolini sagte einmal: „Der Faschismus ist kein Exportartikel.“ Trifft das auch für den Nationalsozialismus (natürlich, falls man den deutschen Charakter abstreiten könnte) zu oder — besser gesagt — ist der Nationalsozialismus eine deutsche Staatsform oder eine Weltanschauung?

Antwort: Der Nationalsozialismus ist eine aus der Eigenart deutscher geistiger und seelischer Veranlagung geborene Lebensauffassung, die doch denkbare größere Widerstände auch für die deutsche Staatsform bestimmt geworden ist. Das Wort Mussolinis: „Der Fas-

sim ist kein Exportartikel“ läßt sich sinngemäß auch auf den Nationalsozialismus anwenden, da jeder Export eine Initiative des Exporteurs voraussetzt — der Nationalsozialismus jedoch eine solche Initiative ausdrücklich ablehnt. Es liegt aber auf einer anderen Ebene, wenn eine Lebensaufsicht, die in einem Siegeszug ohnegleichen das ganze deutsche Volk erobert hat, die schöpferische Kraft besitzt, auch auf der Hälfte ihres Geburtslandes originär wirklich und richtunggebend zu werden.

Frage: Betrachten Sie den Komplex „Deutschland“ als eine außen- oder parteipolitische Ercheinung?

Antwort: Der Nationalsozialismus in Deutschland durchlebt seine Geburtswehen, d. h. er befindet sich in einer Periode der Auseinandersetzung mit Widerständen, die auch das deutsche Volk hat überwinden müssen, damit der nationalsozialistische Gedanke zur Erfahrung kam.

Darüber, daß allein dieser Gedanke auch dem österreichischen Volk empfinden entspricht, kann nach der Gemeinsamkeit der Abstammung und auch der geistigen und seelischen Einstellung des deutschen und des österreichischen Volkes kein Zweifel bestehen. Es ist deshalb ein Irrtum, zum Teil aber auch böswilliges Nichterleben, wenn die begreifliche Teilnahme, mit der das deutsche Volk die Symptome eines Entwicklungsganges verfolgt, den es selbst bereits durchschritten hat, als eine bewußte und gewollte Einwirkung auf diesen Entwicklungsgang hergestellt wird. Da wir uns über den Ausgang dieses Prozesses keine Sorgen zu machen brauchen, wäre eine solche Einwirkung nicht nur überflüssig, sondern sie läge auch nicht im Interesse des österreichischen Volkes. Es ist eine besondere Eigenart des Nationalsozialismus, daß er seine Kraft an den ihm entgegengesetzten Widerständen steigert, um diese schließlich endgültig zu überwinden.

Frage: Was halten Sie von der Verständigung zwischen Polen und Deutschland?

Antwort: Eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen ist der Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler, dem er nicht nur in seinen Reden, son-

dern auch in zwei Aussprüchen mit dem heiligen polnischen Gefanden besonderen Ausdruck verliehen hat. Die auf dieser Grundlage eingeleiteten diplomatischen Besprechungen haben die Aufgabe, die Ursachen bisheriger Mißerständnisse zu be- seitigen und mit einer Atmosphäre des Vertrauens auch die Basis für ein gutes nachbarliches Verhältnis zu schaffen. Ein gemeinsamer Wille zur Erreichung dieses Ziels muß trotz der Kompliziertheit der Probleme, die die Interessen beider Völker berühren, zu einem guten Ergebnis führen.

Fra g e : In verschiedenen Staaten herrscht in den breiten Volkschichten ein Glaube an einen nahen Krieg. Glauben Sie an eine Kriegsgefahr in Europa?

A n t w o r t : Es ist eine tiefsinnige Erkenntnis, daß die Entscheidung der Schicksalsfrage eines Volkes, der Frage über Krieg und Frieden, in den meisten Ländern in der Macht von bestimmten Schichten oder Persönlichkeiten ruht, die den Krieg aus eigener Erfahrung überhaupt nicht oder nur teilweise kennen. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Perspektive eines Krieges nicht nur mit einiger Leichtigkeit erworben wird, wie sie nur die ausdringen können, die ihn praktisch nicht durchgemacht haben, sondern daß dieser Perspektive in unverantwortlicher Weise auch in der Weltmeinung ein so breiter Spielraum eingeräumt werden ist. Wenn der Gedanke des Reichskanzlers, daß in allen Ländern vor allem den ehemaligen Kriegsteilnehmern ein vorzugsweises Mitbestimmungsrecht an der Entscheidung über Krieg und Frieden einzuräumen ist, verwirklicht werden würde, so würde hierin die sicherste Garantie gegen jeden Krieg zu erblicken sein. Ich hoffe dann keinerlei Gefahr mehr, daß ein Krieg aus Europa erschüttert.

Die französische Antwort in Vorbereitung.

Paris, 26. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Meldung des "Matin" arbeitet man im Auswärtigen Amt die französische Antwort auf die lehre deutsche Deutscher aus. Der Wortlaut der französischen Erwideration wird den nächsten Kabinettstag beschäftigen und möglichst bald nach Berlin abgehen.

Vor einer Erklärung des englischen Außenministers.

London, 26. Januar. (Eig. Funkmeldung.) "Times" schreibt über die Erklärung, die Sir John Simon nächste Woche im Unterhaus über die Abrüstungsfrage abgeben werde, ihr Inhalt werde völlig von dem Fortschritt der diplomatischen Erörterungen abhängen. Die Minister wünschten, daß eine Darlegung der britischen Haltung in Paris ebenso wie in Berlin begrüßt werden wird, und man beabsichtige sie so bald wie möglich zu machen. Der Pariser Korrespondent der "Times" berichtet, in Paris herrsche jetzt die Ansicht vor, daß das jetzige Stadium der Verhandlungen so schnell wie möglich durch eine Darlegung der französischen Ansichten und durch die Ankündigung, daß weitere Erörterungen in Genf stattfinden müßten, beendet werden sollte. Dies bedeute nicht — so schreibt der Korrespondent weiter — daß die französische Antwort in keinem Punkt Entgegenkommen zeigen werde. J. B. werde die Probezeit vielleicht in einer Zeittabelle verschwinden, die sich auf alle Unterzeichen der Konvention beziehe. Die Frage der Mannschaftsstärke werde wahrscheinlich mehr Schwierigkeiten bereiten, besonders nachdem die Frage der französischen Kolonialstruppen in die Diskussion geworfen sei. Der entscheidende Punkt werde möglicherweise nicht die zahlenmäßige Stärke der Reichswehr sein, sondern die Zukunft der SA und SS, die die Franzosen trotz aller deutschen Zusicherungen als Soldaten betrachteten. In diesem Zusammenhang würden die Franzosen vielleicht erklären, daß ihre Kolonialstruppen selbst für den Dienst in Frankreich frei seien und andeuten, daß die innerpolitischen Gründe für das Vorhandensein der SA und SS jetzt in der Hauptsache verschwunden seien.

Es sollte am 12. März losgehen.

Enthüllungen im Danziger Kommunisten-Prozeß.

Die furchtlos erfolgte Aufdeckung einer riesigen internationalen Propagandazentrale in Sopot hatte schon gezeigt, daß der Freie Stad Danzig eine wichtige Stellung in den kommunistischen Weltrevolutionärenplänen zugedacht war. Durch den Prozeß gegen den früheren kommunistischen Volksabgeordneten Kreft und den Rotfrontführer Rytewski ist endgültig erwiesen, daß das schriftliche Zeugnis der nationalsozialistischen Danziger Staatsführung und die zähe Arbeit der Danziger politischen Polizei nicht nur Danzig, sondern vor allem auch die östlichen Nachbarstaaten vor dem bolschewistischen Chaos bewahrt haben.

Die beiden Angeklagten, die während des Danziger Hafenarbeiterstreiks vor einem Jahr bewaffnete Banden mit Feuerwaffen gegen die Arbeitswilligen angefeuert hatten, sind von der Danziger Strafammer zu den höchsten zu läufigen Gefangenstrafen von zwei Jahren bzw. zwei Jahren vier Monaten verurteilt worden. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus:

In weiten bürgerlichen Kreisen sei man sich gar nicht recht klar darüber gewesen, was Danzig durch die KPD. droht habe. Festgestellt wurde, daß die KFB. mit Waffen verfeuert worden sei. Die Mittel zur Anhäufung der Waffen seien zum Teil von der KPD. gegeben worden. Mitglieder der KPD. und des KFB. seien in größtem Maße mit Pistolen und anderen Waffen versehen worden. Die Organisation des KFB. hatte einen militärischen Charakter. Es wurden Geländeübungen und Schießübungen mit Karabinern veranstaltet. Bei der Strafumstetzung müsse man berücksichtigen, daß die Höchststrafe von zwei Jahren wegen dieses Vergehens nicht mehr für die heutige Zeit passe. Es wäre eine lange Zuchthausstrafe für diese Tat angebracht.

In der Verhandlung selbst ergaben sich harsch räuberische Einzelheiten über die Vorbereitung großer Terroraktionen durch die KPD. und den KFB. in Danzig. Unter Aufwendung erheblicher Geldmittel haben die Ange-

Permutungen über eine bevorstehende britische Note.

London, 26. Januar. (Eig. Funkmeldung.) "News Chronicle" hält die Wahrscheinlichkeit für gegeben, daß in den nächsten Tagen eine britische Note über die Abrüstungsfrage in Berlin, Rom und Paris überreicht werde. Diese Note werde vielleicht in Form eines Melzbuches veröffentlicht werden. Nach Vermutungen des Blattes werde der britische Plan u. a. Befestigung der Probezeit anregen. Ferner werde er dafür eintreten, daß mehr Waffenarten der defensiven in die offensive Kategorie übernommen und damit zur Zersetzung vorgemerkt werden, um, wie es heißt, "einem zu starken Aufstehen Deutschlands bei der Herstellung der Gleichheit entgegenzuwirken". Um Frankreich für seinen Verzicht auf die Probezeit zu entschädigen, würden bestimmte großbritannische Zusicherungen notwendig sein, die darauf hinzufließen, daß man sich an einem Vorgehen gegen die Regierung beteilige, die die Abrüstungsvereinbarung trifft.

Ein neues englisches Militärflugboot.

London, 26. Januar. Wie die "Times" meldet, ist in Rochester ein neuartiges Militärflugboot vom Stapel gelassen. Es wird in kurzer Zeit seine Versuchslüge beginnen. Obwohl die Einzelheiten der Bauart geheim gehalten werden, ist bisher die große Spannweite des Flugbootes bekannt geworden. Die Tragflächen sind nicht gerade, sondern schräg nach oben gerichtet. Die Tragflächen, die zwei Rolls-Royce-Motoren und die Luftschrauben sind möglichst hoch gelegt, damit sie auch bei bewegter See nicht das Wasser berühren.

Rechtsanwalt u. früherer französischer Minister duellieren sich.

Paris, 25. Januar. Auf einen am Montag im "Paris Matin" erschienenen Artikel des Rechtsanwalts Joseph Beineix über die politische Tätigkeit von Rechtsanwälten, hatte der frühere Minister und stellvertretende Präsident der Kammer, André Hesse, eine Duellsforderung an den Verfasser dieses Artikels ergehen lassen. Als Waffen waren Pistolen gewählt worden. Am Donnerstagvormittag um 9.30 Uhr wurde das Duell im Parc de Prince bei Paris ausgetragen. Ohne Ergebnis wurden vier Augen gewechselt. Eine Versöhnung zwischen beiden Gegnern hat nicht stattgefunden.

Wichtige Empfänge in Berlin. Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten.

dnb. Berlin, 25. Januar. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag den Reichskanzler Adolf Hitler zum Vortrag.

Der Reichsbischof und die Landesbischofe beim Reichskanzler.

dnb. Berlin, 25. Januar. Der Herr Reichskanzler empfing heute Mittag den Reichsbischof und die Landesbischofe der deutschen evangelischen Kirche zum Vortrag.

Der Führer begrüßt Saarkinder.

dnb. Berlin, 25. Januar. Der Saarbevollmächtigte, Vizekanzler v. Papen, und Frau v. Papen, versammelten am Donnerstagvormittag die in Berlin weilenden Saarkinder um sich. Zur freudigen Überraschung der Kinder ergriff auch der Führer, der von Ihnen stürmisch begrüßt wurde.

Der polnische Gesandte beim Führer.

Berlin, 25. Januar. Reichskanzler Adolf Hitler empfing heute vormittag den polnischen Gesandten Lipski. Ferner empfing der Reichskanzler den Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Felix Calonder, den früheren Bundespräsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Werbekolumnen unter Führung polnischer Juden.

Die Danziger politische Polizei hat im Anschluß an die Ergebnisse der Gerichtsverhandlung eine umfassende Aktion gegen die Träger der kommunistischen Wahlarbeit eingeleitet. Als erste Maßnahme wurde im Laufe des Donnerstags eine kommunistische Büchertube ausgehoben. Es wurde schwer belastendes Material gefunden, aus dem sich ergab, daß diese Büchertube eine Hauptzentrale der kommunistischen Hearbeit gewesen ist. Es wurden Beziehungen zum Rotfrontkämpferbund und eine Unterstützung seiner auf gewaltsamen Umsturz gerichteten Arbeit festgestellt. Der Verkäufer Lemke wurde verhaftet.

Der politischen Polizei ist es ferner in den letzten Tagen gelungen, zwei kommunistische Werbekolumnen, die unter Führung polnischer Juden standen, unschädlich zu machen. Die erste dieser beiden Kolonnen, die überste Heftzeitungen der KPD-Zentrale an die Regionalen Unterorganisationen weiterleitete und durch fünf Untergruppen verteilt ließ, stand unter Führung des erst 17jährigen polnischen Juden Israel Mong, der von der Studentin Basia Eisenmann und dem Rassengenossen Reinhak Schafkamer unterstützt wurde.

Während die beiden letzteren festgenommen und nach Polen ausgeliefert wurden, wurde Israel Mong vom Ju-

gendgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen auf frischer Tat erappelten Mitglieder der Kolonne verfügte, die aus 16 Kommunisten bestand, wurden wegen Verteilung der "Roten Fahne" und der "Jungen Garde" vom Schnellgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die zweite Kolonne, die aus 16 Kommunisten bestand, wurde bei der Ausübung ihrer Tätigkeit in der Danziger Niederung festgenommen.

Selbstmord des Kommunistenführers Timm.

Neumünster, 26. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Der Kommunistenführer Timm sollte am Donnerstag nach fehlgeschlagenem Fluchtversuch mit 5 anderen Schuhäftlingen dem Papenburger Konzentrationslager zugeführt werden. Als die Zelle geöffnet wurde, fand der Verwalter des Polizeigefängnisses Timm tot auf. Er hatte von seinem Bettlaken einen Streifen abgerissen und sich damit am Osengitter erhängt. Timm galt allgemein als der Schrecken Neumünsters. Er hielt fast täglich auf Plätzen und Straßen Reden und trat in den Versammlungen fast aller Parteien als Gegner auf. Wiederholte gelang es ihm mit Hilfe anderer radikaler Elemente, Versammlungen zu sprengen. Auch Überfälle auf Nationalsozialisten sind nachweislich von ihm vorbereitet und organisiert worden. Timm war auch in zahlreiche Strafprozesse verwickelt. Seine leichte Strafe von 2½ Jahren Gefängnis erhielt er wegen schweren Landfriedensbruches. Bei dem Vorfall, der diesem Urteil zugrunde lag, waren der SS-Mann Martens getötet und zwei Nationalsozialisten lebensgefährlich verletzt worden.

Das Urteil im Mairowski-Prozeß.

Berlin, 26. Januar. Im Mairowskiprozeß wird heute, am 46. Verhandlungstag, das Urteil gesprochen. Das Urteil sowie die Begründung werden, wie schon die Anträge des Staatsanwalts, auf Schallplatten für den Rundfunk aufgenommen. In der heutigen Sitzung erhielten zunächst noch etwa 10 Angeklagte das lehre Wort. Sodann zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück.

Insgesamt wurden 38 Jahre Zuchthaus und rund 95 Jahre Gefängnis verhängt. Von den Hauptangeklagten erhalten Müller und Chorzy je 8 Jahre Zuchthaus, Rossel und Leese je 6 Jahre Zuchthaus und Schükat 5 Jahre Gefängnis.

Kommunistische Druckerei beschlagnahmt.

Bayreuth, 26. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Wie die Polizei mitteilt, wurde am Donnerstag in einem abseits gelegenen Häuschen in der Nähe von Bayreuth der restliche Teil einer kommunistischen Druckerei aufgefunden, nach dem die Polizei schon seit längerer Zeit suchte. Ein Teil dieser Druckerei war im Herbst des vergangenen Jahres in einem Gartenhaus am Oschenberg gefunden worden. Mehrere Personen wurden in Schußhaft genommen.

Abschlussergebung der Hitlerjugendtagung in Potsdam.

Potsdam, 25. Januar. Anlässlich der Reichsführertagung der Hitlerjugend sprachen am Donnerstag auf der großen Schlussergebung in Potsdam Reichsbauernführer Darré, Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Staatsrat Meinberg zu der Führerschaft der deutschen Jugend. In seinen Begrüßungsworten wies Baldur von Schirach auf die enge Verbundenheit des weltanschaulichen Kampfes des deutschen Bauern und der deutschen Jugend hin. Baldur von Schirach erklärte dann die in Aussicht genommenen organisatorischen Maßnahmen der engen Zusammenarbeit zwischen Reichsnährstand und der Hitlerjugend. Der Kampf der Reaktion aller Schattierungen sei genau so wie gegen das Bauerntum, auch gegen unsere Jugend gerichtet. Des Sieges Anfang ist der Mut! Anschließend sprach der Reichsbaumeister für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg über die Zusammenarbeit von Jugend und Bauerntum. Baldur von Schirach schloß die eindrucksvolle Kundgebung mit einem Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler und dem Gelöbnis, daß die Jugend ihre Aufgabe erkannt habe und dafür sorgen werde, auf die deutschen Geschichts-Einflüsse zu nehmen.

Zur Reichstagseinberufung.

Berlin, 25. Januar. Die neue Reichstagsitzung findet, wie das ADN-Büro ergänzend meldet, wieder im Krollhaus statt. Es sind aber neuerdings wiederum Bestrebungen in Gang, die Reichstagsverhandlungen in einem anderen geeigneten Raum zu verlegen. Vor allem dürften hierfür finanzielle Gründe bestimmt sein. Für die Benutzung der Krollräume muß das Reich eine hohe Monatspauschale zahlen. Man hat daher neuerdings die Gedanken aufgegriffen, die Reichstagverhandlungen in dem Plenarsaal des ehemaligen preußischen Landtages durchzuführen. Gelegentlich der Verpflichtung der Reichstagsabgeordneten auf den Führer, die ja auch in diesen Räumen stattfand, hat sich ergeben, daß es nicht unmöglich ist, die erforderlichen Plätze für etwa 670 Personen zu schaffen. Im Plenarsaal des ehemaligen Landtages müßten allerdings einige Umbauarbeiten durchgeführt werden. Vor allem wäre es notwendig, an Stelle der jetzt vor allen Plätzen befindlichen Arbeiterstühle sich mit einfachen Klappstühlen zu begnügen und nur vor der ersten Sitzreihe die Tische stehen zu lassen. Die Prüfung durch die Sachverständigen über die Möglichkeiten eines Umzuges des Reichstages vom Krollhaus in den früheren preußischen Landtag sind noch nicht abgeschlossen. Es könnte sich übrigens auch bei einem solchen Umzug voraussichtlich lediglich um ein Zwischenstadium handeln bis zur endgültigen Entscheidung über das Schicksal bzw. den neuen Ausbau des ausgebrannten alten Reichstagsgebäudes.

Wir haben den Tag, den die anderen nicht haben. Wir sind ewig Marzipan.

Was halten Sie davon? Nichts geht mehr.

Nichts geschieht mehr.

Was halten Sie davon? Nichts geht mehr.

Nichts geschieht mehr.

Sie als Individuum erkennen und jenseits des Glieds eine wertvolle Einheit.

Die Hitlerjugend beweist, daß sie nicht wieder auf den Platz treten kann.

Die KPD. kann nicht wieder auf den Platz treten.

Der Kampf des Volkes kann nichts anderes als Verteidigung der KPD. sein.

Die KPD. kann nichts anderes als Verteidigung der KPD. sein.

Die KPD. kann nichts anderes als Verteidigung der KPD. sein.

Die KPD. kann nichts anderes als Verteidigung der KPD. sein.

Die KPD. kann nichts anderes als Verteidigung der KPD. sein.

Die KPD. kann nichts anderes als Verteidigung der KPD. sein.

Die Berufsausbildung der Jugend.

Kreden von Dr. Ley und Baldur von Schirach.

Berlin, 26. Januar. (Eig. Funtmild.) Im Sitzungssaal des preußischen Landtages begann am Freitagvormittag die von der Reichsjugendführung, dem sozialen Amt und dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete deutsche Tagung für zufällige Berufsausbildung der deutschen Jugend, bei der Staatsrat Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach über eine der wichtigsten Zeiträume, die Übernahme der Arbeitsfrontjugend durch die Hitlerjugend sprachen. Es sollen weiter Wege und Ziele der zufälligen Berufsausbildung besprochen werden. Einige 500 Vertreter der Jugend aller in die Arbeitsfront eingegliederten Verbände befinden sich in dem mit Hakenkreuzjahren geschmückten Sitzungssaal. Vertreter des Reichs- und Staatsministeriums, der politischen Organisation und der Schulverwaltung wohnten der Tagung bei.

Oberleiter und Leiter des sozialen Amtes bei der Reichsjugendführung, Uggmann, sagte in seiner Begrüßungsansprache,

diese Tagung sei von entscheidender Bedeutung. Die jungen Menschen hätten die Ursachen des Verfalls des deutschen Volkes darin gesehen, daß es im Laufe seiner Jahrhundertelangen Entwicklung an Uneinigkeit, Jährlinie und an politischen Auseinandersetzungen litt. Jetzt endlich sei das deutsche Volk einig geworden. Unter dem Gesichtspunkt: „Ein Führer, ein Reich, ein Wille“ habe die Jugendbewegung ihre Arbeit zu leisten. 21 tote Kameraden der Hitlerjugend bezeugten ihr Bekenntnis zu Deutschland mit ihrem Blute. Durch ihren Kampf habe sich die Hitlerjugend die Regierung der gesamten Jugend erworben,

Heute werde seletch die Berufsjugend politisch und weltanschaulich in die Hitlerjugend eingegliedert.

Der Stabsleiter des PD. und Leiter der Arbeitsfront,

Staatsrat Dr. Ley,

führte in seiner Rede u. a. aus. Nicht nur machtpolitisch und in den äußeren Formen ist ein neues Volk aufgebrochen, sondern es ist dieses Volk vor allem seelisch neu geformt worden. Es ist das Vorrecht der Jugend, daß sie immer Generationen vorausmarschiert und ihre Gedanken hinausträgt. Wenn man uns sagt: „Ihr seid verwegen und es ist profan, daß ihr eure Gedanken und eure Ideen aus der Tiefe der Religion nehmt, daß ihr in Anspruch nehmt, eure Toten seien aus religiösen Empfindungen gefallen“, so gehen wir:

„Erkenntnis des Göttlichen, des Erhabenen, Großen ist allein geboren aus der Tiefe der Seele“.

Eine Bewegung, die keine Märtyrer erzeugen kann, kann nicht den Anspruch machen, vom Volke seinen Glauben und seine Seele zu verlangen. Aber wenn Märtyrer fallen, wenn Helden ihr Blut geben, kann eine solche Bewegung auch ein Recht auf die Autorität der Seele und des Glaubens des Volkes erheben. Als wir Kämpfer aus dem Kriege nach Hause kamen und sahen, daß alle Opfer vergleichbar sein sollten, nahmen wir den Kampf auf. All unser Ringen verkörperzt sich im Dienst. Meine jungen Freunde, was ist Sozialismus, was ist die Idee vom sozialistischen Menschen? Nichts anderes als Kameradschaft. Kamerad sein heißt treu sein. Alle Programme von Marx, Engel und Liebknecht sind lächerlich gegenüber einer Minute Schlüngelkampf, dort, wo der Tod umgeht, wo das Leben des einzelnen von der Treue, dem Mut und der Kameradschaft abhängig war. Was hassen Programme und Worte?

Nichts gegenüber dem Heldenmut eines Hitlerjungen, der in den Tagen des Kampfes sein Blut ließ und mit lebendem Hauch „Heil Hitler“ und „Alles für Deutschland“ rief.

Was hassen alle Gesetze, alle Verordnungen und Verfügungen? Nichts gegenüber der Treue der Menschen untereinander.

Sozialismus kann nur erlebt werden und muß mit der Tat bewiesen werden. Er kann niemals durch Buchstabenprogramme und ähnliche Dinge dem Menschen gemacht werden.

Es euer Vorrecht, ihr seid berufen, den Sozialismus wieder in das Volk hineinzutragen. In der Treue, in der Kameradschaft lag auch die Größe des alten deutschen Heeres. Treue und Kameradschaft sind auch die Größe unserer Bewegung, in der ohne Unterschied von Klassen, Ständen, Schichten, Konfessionen und Vorurteilen die Menschen wieder zusammenkommen. Als mutige und verantwortungsfreudige Menschen sehen wir unseren Kampf fort. Helden unseres Volstums wird es stets geben. Wer will verlangen, daß das Volk neu geboren wird, wenn er nicht selbst den Kampf bei sich aufnimmt! Revolutionen sind wie der Frühling. Sie brausen über ein Volk hin. Wie der Frühling seinen Baum und seinen Strauß unberührt läßt, läßt auch eine Revolution keinen Menschen unberührt. Wenn ein hoher Geistlicher mich fragt, was getan werden kann, damit die Kirchen voll werden, sage ich ihm:

„Sprecht eine Sprache, die das Volk versteht!“

Wir haben den Arbeiter zum Volk zurückgeführt. Wechseln die anderen Schichten zwischen allen Parteien, so blieb er ewig Marxist, bis er zu uns kam.

Infothen war er seinem inneren Wesen entsprechend treu. Als wir ihm die Binde vom Gesicht rissen und ihm bewiesen, daß auch wir treu waren, kam er zu uns und dort ward er unser treuester Soldat.

Sie als Jugendführer bitte ich, Ihre hohe Aufgabe zu erkennen und zu erfüllen: Den Arbeiter gerecht und als vollwertiges Glied in die Gemeinschaft einzurichten, dann wird er nie wieder von seinem Volke lassen. Sozialismus, so schloß Dr. Ley unter stürmischem Beifall, ist kein Paragraphenstück, ist nicht abhängig von Tarifen und Geholen, sondern von Treue und Kameradschaft von herzen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach erinnerte in seiner Rede daran, daß die deutsche Jugend in den Anschauungen des Klassenkampfes aufgewachsen sei. Die Hitlerjugend wolle nichts anderes, als den Kameradschafts- und Gemeinschaftsbegriff des Weltkrieges für alle Zukunft zu erhalten.

Der Kampf des Nationalsozialismus sei im Grunde genommen nichts anderes als der Kampf der Arbeiter gegen die Diktaturen. Die Aufgabe der Jugend sei es, die gesamte junge Generation zu dem höheren Begriff der Arbeit zu erziehen. Die Jugend müsse für sich den Führungsanspruch erheben.

Die Hitlerjugend, so fuhr der Reichsjugendführer fort, muß das Recht ihrer Totalität beanspruchen, das Recht, alle zu umschließen, die jung sind.

Aus diesem Grunde hat die Hitlerjugend in dem vergangenen Jahre an die Stelle einer Vielzahl von Gruppen und Gruppchen den großen Jugendbund Adolf Hitlers gesetzt.

Wenn wir die Einigung der Jugend fordern, so tun wir es, weil wir für diese Einigung 21 unserer besten Kameraden geopfert haben. Wir haben auch die gesamte evangelische Jugend in Deutschland uns eingegliedert, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß, wenn sich die gesamte Jugend zusammenschließt, die konfessionelle Jugend nicht etwa das Recht hat, ein Sonderdasein zu führen.

Nun wenden wir uns an euch. Ihr werdet mit diesem Tage ein Bestandteil der großen revolutionären Jugendbewegung Adolf Hitlers. Nun sollt ihr in dieser Millionenbewegung der Hitlerjugend mit gleichen Rechten und Pflichten marodieren, sollt aber auch die ganze Ehre dieses Geschäftes erkennen, das euch der Führer der Deutschen Arbeitsfront damit erwiesen hat, daß er euch in die Hitlerjugend einfügte. Ich erwarte von euch, daß ihr kämpft für das große sozialistische Werk der Zukunft. Wir wollen in der Hitlerjugend nicht kennen, was uns entweitet, sondern nur kennen die Kameradschaft der deutschen Jugend, die sozialist. Revolution der jungen Deutschen, das Gelöbnis der Treue zu Adolf Hitler!

Die Vormittagskundgebung schloß mit einem von den Jugendvertretern ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer.

In der Arbeitstagung am Nachmittag wird durch eine ganze Reihe von Vorträgen das Thema: „Hitlerjugend und Berufsausbildung“ behandelt werden.

Der Reichsführer der deutschen Studentenschaft über die Neuregelung des deutschen Hochschulwesens.

München, 26. Januar. (Eig. Funtmild.) In einer gemeinsamen Kundgebung der deutschen Studentenschaft und des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes der beiden Münchener Hochschulen in der Universität sprach der Reichsführer der deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel. Schon heute könne er sagen, daß diese Erziehung des Studenten nur durchdacht und in dem Gemeinschaftsleben und im Gemeinschaftsinn in der SS, in den Arbeitslagern usw. möglich sei. Jeder Student müsse SS- und freiwilligen Arbeitsdienst mitmachen. Auch die politische Erziehung durch die Studentenschaft und durch den nationalsozialistischen deutschen Studentenbund müsse im Gemeinschaftslager erfolgen. Der Typus des freien Studenten habe von der Hochschule zu verschwinden. Die Haltung des nationalsozialistischen Studenten sei revolutionär-sozialistisch. Man solle als Sozialist leben und weniger davon reden und schreiben, damit der Sozialismus nicht totgeredet werde. In treuer Verbundenheit mit den Kameraden der Faust in Einsabzucht und Arbeitseifer dürfe sich der Hochschüler von niemandem übertreffen lassen, um die Ziele des neuen Deutschlands verwirklichen zu helfen.

Schwere Unwetter in der Südafrikanischen Union. — Schwere Verkehrsstörungen.

London, 26. Januar. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, sind in der ganzen Südafrikanischen Union ungewöhnlich schwere Regensäle zu verzeichnen, die zahlreiche empfindliche Schäden verursacht haben. Vor allem die Eisenbahnverkehr ist in Mitleidenschaft gezogen worden. In Südwüste sind an zahlreichen Stellen die Schienen weggeschliffen. Bei Keetmanshoop sind seit 14 Tagen 76 Reisende fest. Da keine Unterkunfts möglichkeiten vorhanden sind, müssen sie in den Eisenbahnwagen leben. Die mehrfach vorgenommenen Versuche, die Schienen wieder auszubessern, waren vergeblich, da sie immer wieder durch neue Wolfsschäden weggeschliffen wurden.

Das Flugzeug „Columbia“ zerstört.

London, 26. Januar. (Eig. Funtmild.) Wie „Reuter“ aus Wilmington (Delaware) meldet, ist am Donnerstag in den dortigen Flugzeugwerken der berühmte Eindecker „Columbia“, in dem der Flieger Chamberlin mit seinem Begleiter Levine im Jahre 1927 in 42 Stunden 31 Minuten von New York nach Eisleben in Thüringen gesunken, war durch Feuer völlig zerstört worden.

Aus den sächsischen Wintersportgebieten

vom 26. Januar.

Hochwald-Döbbitz: — 5 (Grade, früh 7 Uhr), bedeckt (Wetter fröhlig 7 Uhr). Schneehöhe 10 cm, vereist, Sti und Rodel auf Waldwegen möglich, 2.

Sohlau: — 5, heiter, Schneehöhe 12 cm, verhorcht, Sti und Rodel auf Waldwegen möglich, 2.

Wittenberg: — 3, heiter, Schneehöhe 6 cm, verhorcht, Sti und Rodel auf Waldwegen möglich, 2.

Görlitz: + 1, heiter, Schneehöhe 10 cm, verhorcht, Sti und Rodel auf Waldwegen möglich, 2.

Altendorf: + 3, heiter, Schneehöhe 18 cm, geföhrt, Sti und Rodel auf Waldwegen noch gut, 2.

Zinnwald: — 4, heiter, Schneehöhe 18 cm, geföhrt, Sti und Rodel gut, 2.

Kipsdorf: — 5, heiter, Schneehöhe 3 cm, verhorcht, Sti und Rodel möglich, 4.

Fichtelberg: + 2, heiter, Schneehöhe 38 cm, geföhrt, Sti und Rodel gut, 2.

Oberwiesenthal: 0, heiter, Schneehöhe 28 cm, geföhrt, Sti und Rodel gut, 1.

Johanngeorgenstadt: — 10, heiter, Schneehöhe 32 cm, geföhrt, Sti und Rodel gut, 1.

In Johanngeorgenstadt werden am Sonntag bekanntlich die sächsischen Skimeisterschaften ausgetragen.

Sti und Rodel gut, 1.

Adorf: — 11, heiter, Schneehöhe 42 cm, Pulsverstärker, Sti und Rodel gut, 1.

1) Herrliche Winterlandschaft mit zusammenhängender gleichmäßiger Schneedecke, Raubkreis, Bäume beschneit.

2) Winterlandschaft gut, Schneedecke etwas verschmutzt und teilweise durchbrochen.

3) Winterlandschaft mäßig, Schneedecke stellenweise durchbrochen (geapert), Nebelschwaden.

4) Winterlandschaft im Bereichswind begrenzt.

Witterungsaussichten: Fortdauer des heiteren und auf den Höhen milben Wetters.

Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte

vom 26. Januar.

Wetterlage

Das heitere Wetter hat bei uns unter dem Einfluß des südosteuropäischen Hochdruckgebietes angehalten und sich auch auf westliche und nordwestliche Bezirke ausgedehnt, die am Donnerstag noch starke Nebel hatten. Im Gebirge hat der Föhnl von den Nordabhängen mittags bis 10 Grad über Null zur Folge gehabt. Auch am Freitag früh wurden auf den Bergen meist Wärmegrade gemessen, nur in einzelnen Tälern haben sich örtlich begrenzte Kälteinseln gehalten, in denen noch -10 Grad erreicht wurden. Ein über dem Nordmeer liegendes Tiefdruckgebiet hat seinen Einfluß bisher nicht weit in das Innere Deutschlands ausdehnen können, da das Osthoch noch standhält.

Witterungsaussichten:

Nur zeitweise leicht bewölkt mit austrocknenden südlichen Winden. In lieferen Lagen Abnahme der Nachtfröste. In den Höhen leichter Temperaturrückgang. Sonst noch keine Änderung des Wetters, insbesondere keine Niederschläge.

Dresdner Schlachtwiehmarkt

vom 26. Januar 1934.

(Gernpreisbericht durch W. T. B. — Ohne Gewähr)

Auftrieb: 16 Ochsen, 39 Bullen, 35 Kühe, 320 Rinder, 29 Schafe, 320 Schweine, zusammen 769 Tiere. — Preise in Reichsmark für 50 Kil. Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtwieh.

Rinder: Beste Mast- und Saugräuber 38 bis 42 (61), mittlere Mast- und Saugräuber 34 bis 38 (60), geringe Rinder 27 bis 33 (55).

Schweine: Rennschweine über 300 Pfund 47 bis 48 (61), vollstielige von 240 bis 300 Pfund 45 bis 46 (61), von 200 bis 240 Pfund 44 bis 45 (61).

Nebenland: 16 Ochsen, 35 Bullen, 30 Kühe.

Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam.

Über hochmolt vertrocknete Schweine: 3 zu 55 R., 4 zu 51 R., 3 zu 50 R., 18 zu 49 R.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Die neuen Uniformen der PD.

Der Führer Adolf Hitler hat unter dem 20. Januar, wie bereits berichtet, eine Verfügung über den Dienstanzug und die Rangabzeichen der PD-Leiter der NSDAP erlassen. Der Dienstanzug wird besonders verliehen. Nur PD-Leiter, denen der Anzug verliehen wurde, sind berechtigt ihn zu tragen.

Die Uniform besteht aus Dienstrock und Hose, aus hellbraunem Stoff; es werden dazu getragen: Schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarzer Binder, breites braunes Oberkoppel, helle Mütze mit brainem Schirm, hellbraune Dienstbüsche, Koppel übergeschlungen. Der Mantel ist zweireihig in brauner Melangefarbe mit hellbraunem Kragen und Kuffstöcken in derselben Farbe wie der Dienstanzug.

Die Verführung enthält weiter genaue Angaben über die Rangabzeichen.

Reichsleitung:
Reichsführer: Hermelinroter Spiegel mit silbernem geschnittenen Mützenabzeichen, goldgelbe Brosperierung, goldene Mützenabzeichen, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.

Amtsleiter: Hermelinroter Spiegel mit zwei goldenen Gardeisen, sonst wie vor.

Abteilungsleiter: Hermelinroter Spiegel mit zwei silbernen Gardeschen, überne Mützenhut, sonst wie vor.

Unterabteilungsleiter: Hermelinroter Spiegel mit zwei silbernen Winkelchen, überne Mützenhut, sonst wie vor.

Gauleiter: Rose Spiegel mit doppelseitigem geschnittenem goldenen Eichenlaub, roter Brosperierung an Mützen und Kragen, goldene Mützenabzeichen, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.

Gauleiter-Stellvertreter: Rose Spiegel mit einem Eichenlaub, sonst wie vor.

Amtsleiter: Rose Spiegel mit zwei silbernen Gardeschen, silberne Mützenabzeichen, sonst wie vor.

Abteilungsleiter: Rose Spiegel mit zwei silbernen Winkelchen, sonst wie vor.

Unterabteilungsleiter: Rose Spiegel mit einem silbernen Winkelchen, sonst wie vor.

Gauleiter: Rose Spiegel mit einem silbernen Armwinkel, sonst wie vor.

Kreisleiter: Dunkelbrauner Sammelspiegel mit zwei goldenen Gardeschen, schwarze Brosperierung an Mützen und Kragen, goldene Mützenabzeichen, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.

Amtsleiter: Dunkelbrauner Sammelspiegel mit zwei silbernen Gardeschen, silberne Mützenabzeichen, sonst wie vor.

Abteilungsleiter: Dunkelbrauner Sammelspiegel mit zwei silbernen Gardeschen, silberne Mützenabzeichen, sonst wie vor.

Unterabteilungsleiter: Dunkelbrauner Sammelspiegel mit einem silbernen Winkel, sonst wie vor.

Zellenwart: Dunkelbrauner Tuchspiegel mit zwei silbernen Winkelchen, sonst wie vor.

Blockwart: Dunkelbrauner Tuchspiegel mit einem silbernen Winkel, sonst wie vor.

Amtliche Bekanntmachungen.

Brennholz- und Brennreisigversteigerung im Stadtvalde

Sonnabend, den 27. Januar 1934, von nachmittags 2 Uhr ab, kommen in Abt. 16, 17 und 20 des Höllentoreires aufbereite

90 cm lösere und sichtene Brennscheite und Knüppel, 10 cm harle Brennknüppel und Astmete und

50 haufen lösere Brennreisig an Ort und Stelle meßblätter bedingungsweise zur Versteigerung. Treffpunkt: 2 Uhr nachm. Schlag Abt. 20 in der Nähe des Waldschlöschens.

Bischofswerda, am 23. Januar 1934.

Der Rat der Stadt.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

D.-U. XII. 33: 6020

Haupthaushaltleiter: Mag. Giederer

Stellvertreter: Alfred Möckel, verantwortlich für den Tegelteil mit Ausnahme des Sporttoiles; Mag. Giederer, für den Sportteil; Alfred Möckel

Druck und Verlag von Friedrich May, C. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigen

Lichtspiele Neukirch

Freitag — Sonnabend — Sonntag
Renate Müller und Willy Fritsch
in dem ausgezeichneten Ufa-Lustspiel:

„Saison in Kairo“

mit Leopoldine Konstantin u. Gustav Waldau. Ein Tonfilm voller Lustigkeit und Ausgelassenheit mit selten schönen Landschaftsbildern d. alten Aegypten. Kairo einst und jetzt. Naturschönheiten von seltem Beispiel.

Werktag 7 und 9 Uhr, Sonntag 1/2, 2/3 und 9 Uhr.

Achtung! SA.-Mann Brand
Achtung! SA.-Mann Brand
marschiert!

Radio-Apparaten

wieder aufgenommen und biete nur erstklass. Fabrikate an: Telefunken, Saba Mendo, Siemens, Sachsenwerk Blaupunkt, Schaub. Meine Kundshaft werde ich wie bisher auf das reelleste bedienen und bitte um gütige Unterstützung.

C. A. Nitsche / Demitz

Siehe eine

Lehrstelle

in Landwirtschaft gesucht.

Willig Heber, Unterbach 108.

Guterh. Lehnsuhl zu hln. gel. Off. u. „Buchstahl“ bei der Geschäftl. dls. Blattes.

Melkerlehring fortbildungsschulz, sofort gesucht
Obermelker Alwin, Hanau, Altergut Boden.

Kräutiger Lehrerlehring fortbildungsschulz, sofort gesucht
Obermelker Alwin, Hanau, Altergut Boden.

Kuhkalb 6 Monate alt, zu verkaufen.
H. Marckner, Großdrosigkeit 75

III. Bettens Schreinerei, Polster, Stuhlfabrik, Betten, Teile, Kat. in Blattes.

III. Bettens Schreinerei, Polster, Stuhlfabrik, Betten, Teile, Kat. in Blattes.

Rundfunk-Zeitung

Deutschlandsender (1635)

Reichssender

Dienstagabend: Sonnabend, 27. Januar

9.00: Spartei.

10.10: Schulfunk: Weltkunde. Zurichtung der einzelnen Lagen vor dem Einbinden und Anfertigung eines Bekleidungsbeckens.

10.50: Eröffnung der „Grünen Woche“.

11.30: Deutscher Seemesterbericht.

11.45: Kurt Schwerdt: Mit den Eltern-Spielen durch Deutschland.

12.05: Schulfunk: Weltkunde. ... und die Hitlerjugend marschiert!

15.00: Jugendklub: Willi Jahr u. Fritz Soße erzählen von ihren Liebeserfolgen. — 15.45: Diplom Kaufmann Weiß: Wirtschafts-Wochenblatt.

16.00: Stuttgart: Nachmittagstonspiel des Südbundesenders.

17.00: Galerie: Sportmodenschau.

17.20: Wissenschafts-Kurzweil.

18.05: Dr. Deder: Der nordische Mensch.

18.25: Wissenschaftsblatt mit Fred Krüger.

18.45: Wissenschaftsblatt der Mattheis in Wiesbaden.

19.00: München: Stunde der Nation: Die Tiefelsbraut. Ein Tiroler Waldmärchen von Franz Xaver Winter.

20.00: Rennbericht: 20.05: Das der deutschen Arbeitsfront.

20.10: Johann im Kampf: Die Schimmeleis an. Eine Bauerngeschichte im Alten Lande.

21.00: Tanz zum Wochenende. Robert Gaden und sein Orchester.

22.30: Praktische Werberarbeit für die Olympia-Spiele.

23.00: Fortsetzung der Tanzmusik.

Sendung Leipzig (389.6)

Zweitabend: Dresden (319)

Kleinst: Sonnabend, 27. Januar

9.20: Rufe in die Zeit.

14.15: Verlauterter Öffentlicher Bericht von Prof. Dr. Thalheim.

14.35: Rundschau: Erziehung, das jeder hat. Zusammengefasst.

15.15: Dr. Goettsche: Wohnenbericht. — 15.30: Horapoll. Umjahr.

15.00: Schulfunktonspiel des Südbundesenders. Zug.: Dr. Blumef.

17.30: Ritter und junge Autoren: Riedel, Diederichs, Jena, Ipsit.

17.50: Kleinstenmusik v. R. Schumann. Ausf.: H. Werner v. Bremen.

18.10: Gegenwartssktion: Ewald, Handstrahler, Trabantenblätter.

18.25: Kleinstenmusik für zwei Sänger. Ausf.: Adolf u. Anna Arnold.

19.00: Berlin: Stunde der Nation: Die Tiefelsbraut. Ein Tiroler

Waldmärchen von Franz Xaver Winter. Mußt.: L. Rude.

20.10: Steine Schmetter und ihr Mußt. Mußt.: 2. Effekt. Mußt.

von Ralf. Senftleben. — 22.00: Nachrichten, Zeit.

22.35: München: Tanzenmusik der Suntausstellung. Zug.: G. Walla.

Europäisch: Sonnabend, 27. Januar

17.25: Wien (506.8): Mandolinenkonzert.

19.05: Wien (238.5): Rattenkonzert für O. Merilanta.

19.35: Salzburg (335.2): Rattenkonzert für O. Merilanta.

20.00: Wien (506.8): Komödie v. G. Goldoni.

Überböhme (1304): Reichtes Rossetti.

Sungen (301.5): Reichtes Rossetti.

Rosenhagen (255.1): Kleidliche Operettenuffuz.

20.15: Stockholm (426.1): Rossetti v. G. Goldoni.

Berliner (531.6): Rattenkonzert v. G. Sattler.

20.30: Wien (549.6): Ungarische Riedel.

Zrom (420.8): Gelegeng v. Dr. Gold.

Belgrad (437.3): Konzert v. R. Gold.

20.35: Dresburg (298.8): Unterhaltungsmusik.

Brüderl (321.9): Mußt. Unterhaltung.

20.40: Sonders (443.1): Sarophor-Gol.

Salzburg (1639): Tanzenmusik.

21.00: Rom (342.1): Drässler u. Gesang.

21.15: Wien (307.1): Kleidliche Mußt.

21.30: Greifswald (349.2): Mandolinenkonzert.

22.00: Salzburg (212.6): Rattenmusik Mußt.

22.05: Wien (1304): Tanzenmusik.

22.10: Mailand (388.5): Tanzenmusik.

22.40: Barcelona (274): Spanische Mußt.

Rosenhagen (255.1): Moderner Tanzenmusik.

23.10: London (1.500): Tanzenmusik Umberto.

23.35: London (1.500): Tanzenmusik Umberto.

0.15: London (335.2): Tanzenmusik.

Erblehngericht Uhyst

Sonnabend, 28. Januar 1934:

Großes Skat-Turnier

50 Tische. 1. Preis 60.— Mark,

2. Preis 50.— Mark. Gespielt wird 1/4 Pfennig. Es laden

freundlich ein die Spiel-

leistung und der Wirt.

Achtung! Achtung!

Arbeitsbeschaffung in Neukirch

Wes auf zur Beschaffung der

Weisheit-Regulierung im Nieder-

dorf und anschließend zum

Bockbier-

Kummel

am 27., 28., 29. Jan.

in der Freihuse

Wiesbaden.

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 26. Januar.

Verlängerung der Frist für die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten mit Reichszuschüssen.

Die Gewerbeammer Zittau hat sich in Gemeinschaft mit den anderen sächsischen Gewerbeamtern an das sächsische Wirtschaftsministerium mit der Bitte gewendet, die Frist für die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten mit Reichszuschüssen, die an sich am 31. März 1934 ablaufen würde, bis Ende Juni 1934 zu verlängern. Während des Winters, insbesondere bei Frostgefahr, ist es sehr schwierig, Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden noch vorzunehmen; namentlich trifft dies für Abzug- und Dacharbeiten zu, die vor Mitte April gar nicht ausgeführt werden können. Die Fristverlängerung würde vielen Hausbesitzern sehr willkommen sein und ihnen die Möglichkeit bieten, bei Eintritt günstigerer Wetters zuschlagsfähige Instandsetzungsarbeiten noch ausführen zu lassen.

Ferner ist die bezeichnete Kammer beim Reichstag des deutschen Handwerks dahin vorsichtig geworden, für die Ausführung von Instandsetzungsarbeiten solche Betriebe nicht mehr zugelassen, in denen betriebsfremde Arbeiten zur Ausführung gelangen. Nach der bisherigen Praxis, die zur Zulassung lediglich polizeiliche Gewerbeanmeldung und Eintragung in die Handwerkssrolle verlangte, war es möglich, daß derartige Betriebe an den Arbeiten beteiligt wurden, da auch sie polizeilich angemeldet und in die Handwerkssrolle eingetragen werden können.

* Flaggenschmied am 30. Januar. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Kanzler Adolf Hitler flaggen am Dienstag, den 30. Januar, die Reichsdienstgebäude im ganzen Reich. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

* Unbekannter Betrüger. Am Donnerstag in den Nachmittagsstunden hat ein Unbekannter unberechtigt das Zeitungsgut für den Bezug des "Freiheitsstamps" in allen Tälern 2,20 R. kostet. Er hat besonders die Gastwirtschaften aufgesucht. Als Quittung hat er Quittungsformulare von einem Block entnommen, auf die er mit Typendruckstift die Worte "Freiheitstampf" in violetter Farbe und darunter den Namen Müller aufgedruckt hatte. Mit Tintenstift waren unter den Namen Müller die Buchstaben R.M. geschrieben. Beschreibung des Beträgers: Mittlere Größe, etwa 25 Jahre alt, untersetzt; er trug grauen Sport-

anzug (sogenanntes Salz- und Pfeffermuster) und schwarze Schnürschuhe. Der Betrüger erlangte insgesamt etwa 20 Mark. Sollten noch weitere Personen geschädigt worden sein, so wird gebeten, Anzeige beim Gendarmerieposten Bischofswerda, Rathaus, Zimmer 3, zu erstatten, der auch um etwaige Wahrnehmungen bittet.

* Abgabe zur Arbeitslosenversicherung. Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit: Nach § 11 Abs. 3 des Gesetzes zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten und der knapphaushaltlichen Versicherung vom 7. 12. 1933 tritt, soweit in Vorrichtungen für die soziale Versicherung die Jahresarbeitsverdienstgrenze von 8400 Mark zugrunde gelegt wird, an ihre Stelle die Grenze von 7200 Mark. Für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe hat das zur Folge, daß vom 1. 1. 1934 an für diejenigen Personen, die monatlich mehr als 800 Mark — bisher 700 Mark — Arbeitsverdienst beziehen, die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe an das Finanzamt abzuführen ist. Hierunter fallen nicht die freiwillig gegen Krankheit Versicherten und die freiwillig gegen Arbeitslosigkeit weiterversicherten Bahn- und Gehaltsempfänger. Für diese ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vielmehr nach wie vor an die Krankenkasse usw. abzuführen.

* Das Rauchen auf der Eisenbahn. Um die Reisenden vor Schaden zu bewahren, wird darauf hingewiesen, daß in den Mischraucher- und Frauenabteilen, in den Triebwagen ohne Raucherabteil sowie in den Gängen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, bei allen der Personensorföderung dienenden Jügen auch mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht werden darf; auch das Rauchen in den Aborten und auf den Plattformen der mit "Mischraucher" beschrifteten Wagen ist nicht gestattet. Die Zugbegleitpersonale sind angewiesen, bei Verstößen ohne vorherige Warnung einzuschreiten und eine Buße zu erheben, die vom Schaffner sofort eingezogen wird. In ernsteren Fällen, z.B. wenn ein Reisender trotz des Hinweises und nach Zahlung der Buße in dem Abteil weiterraucht, tritt Strafverfolgung wegen bahnpolizeilicher Übertretung ein.

Rammenau, 26. Januar. Winterhilfswerk. In der letzten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft in den vergangenen Woche, zu der auch die Blockwarte eingeladen waren, erstattete der Ortsgruppenwalt P. Bruno Fichts Bericht über die stattgefundenen Kreislagen. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu erschließen, daß im ersten Vierteljahr der Winterhilfaktion gesammelt bzw. zugewiesen wurde: Eintopfammlung Oktober RM. 50.—, November RM. 96,05, Dezember RM. 80,32, Blattentwerkauf im November RM. 30.—, im Dezember RM. 40.—, 145 Bentner Kartoffeln, 24,97 Bentner Roggen, 3 Bentner Weizen, 2,07 Bentner Mehl, 1,64 Bentner Zucker, 1,02 Bentner Fleisch und Wurstwaren, 20 Raummeter Brennholz, 168 Gutscheine, Kolonialwaren, Wäschestücke, Butter, Strickwolle und verschiedene kleinere Sachen. Von der Schule wurden Spielsachen gesammelt und hergerichtet. Der Ortsgruppenwalt bemerkte, daß dies ein schöner Erfolg sei, daß aber noch sehr, sehr viel zu tun übrig bleibe, damit das Ziel unseres obersten Führers erreicht werde. Er gab dann einige Kundschreiben und Anordnungen bekannt und wies vor allem die Blockwarte darauf hin,

dass sie ihre Tätigkeit nicht allein in der Durchführung der Sammlungen sehen sollen. Sie müßten vor allen Dingen mit der Bevölkerung ihres Blocks in enge Verbindung treten, damit sie deren Not erkennen und die Bedürftigen im Blockwart einen wirklichen Helfer seien, dem sie ihr Herz ausschütten dürfen. Die Blockwarte haben aber auch über etwas auftauchende Gerüchte zu berichten, damit den Angelegenheiten nachgegangen werden kann und diejenigen, die in unverantwortlicher Weise falsche Gerüchte verbreiten bzw. aufbringen, zur Verantwortung gezogen werden. Mit dem OG-Leiter der PD werde Hand in Hand gearbeitet. Der Ortsgruppenwalt gab der Hoffnung auf eine weitere, sogenannte Zusammenarbeit Ausdruck und schloß die Sitzung mit einem dreisachen "Sieg Heil" auf unseren Führer.

Rammenau, 26. Januar. Vor dem heiligen Frauenfest sprach am Vorabend des allgemeinen Opferfestes des B. D. A. Herr Pfarrer Roemisch aus Frankenthal. In anschaulichen und belebten Bildern schilderte er die Lage unserer deutschen Volksgenossen, die vor mehr als 100 Jahren — gewungen und vertrieben durch die Schreckensherrschaft der Franzosen — nach Osten auswanderten. Diese reichlich 100 000 deutschen Brüder haben drüben im russischen Reich deutsche Inseln geschaffen, die heute mehr denn 1½ Millionen deutscher Volksgenossen bergen. Eine andächtige Zuhörerschaft lauschte dem, was Herr Pfarrer Roemisch aus eigenen Erlebnissen bot. Es wäre zu wünschen, daß der Redner all seine reichen Erfahrungen als Pfarrer und Lehrer im südöstlichen Teil Europas in allen Gemeinden unserer engen Heimat und darüber hinaus mitteilen könnte, damit wir Landsdeutsche mit unseren Brüdern und Schwestern im Ausland immer mehr verbunden werden, um mit ihnen Freude und Leid zu teilen und eine enge Schicksalsgemeinschaft zu bilden. Auf diese Weise helfen wir auch mit, daß unser neues, herrliches Vaterland im Ausland immer mehr und mehr verstanden wird und die Ehre und das Ansehen gewinnt, die ihm gebühren.

Demitz-Thumitz, 26. Januar. Das Reichswehr-Wohltätigkeitskonzert, das am Mittwochabend in Beiers Galhof zugunsten der Winterhilfe stattfand, war von rund 250 Personen besucht. Ausgeführt wurde das schnellige Konzert von der Kapelle des 2. Bataillons Regt. 10, Bautzen, unter der städtischen Leitung des Herrn Musikmeisters A. Ellbogen. Der 1. Teil der reichhaltigen Vortragsfolge bestand in Sirenmusik, der 2. Teil in Blasmusik, bei der eine Anzahl Militärmärkte ehem. sächsischer Regimenter die Zuhörer begeisterte. Die Kapelle wurde reicher Beifall gespendet. Der Soldaten der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Demitz-Thumitz, P. Johannes Weinrich, gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Nach dem Konzert vereinte ein Deutscher Tanz alt und jung noch mehrere Stunden in echter Volkgemeinschaft. Von 16—18 Uhr hatte die Kapelle bereits zu einem Platzkonzert auf dem Schulplatz aufgepielt, zu dem sich eine große Zuhörerschaft eingefunden hatte.

Sennichau, 26. Januar. Feuerwehrbrand. Hier brannte gestern abend in der sechsten Stunde eine Strohstube nieder. Der Feuerschein war bei dem klaren Wetter weit hin zu sehen.

Naturgewalten.

(Der Felssturz im Basteigebiet.)

Wo Jahrtausende alte Umbildungen unserer Erdoberfläche die seltsamen Formen der Gebirge geschaffen, ereignen sich öfter als im Flachland Unwetterzähden. Erst im vergangenen Jahr hatte im Elsengebiet der Sächsischen Schweiz ein Wirbelsturm gewaltige Verheerungen angerichtet und weiter zurückliegend muß an die Katastrophe im Gottscheatal gedacht werden. Nun kam am Donnerstag die Meldung, daß im Bastei-Gebiet ein Felssturz den Sandstein-Wänden an der Elbe neue Formen gegeben habe.

Glücklicherweise ist dabei niemand zu Schaden gekommen. Vor nun fast 30 Jahren hatte ein ungeheure Felssturz an den Postelwitzer Steinbrüchen stattgefunden. Damals waren die Felsbrocken bis weit hinein in den Elbstrom gerollt. Noch sieht man, wenn man im Dampfschiff vorüberschlägt, wo die riesigen Blöcke ihren Weg genommen hatten. Der neue Felssturz hat weiter abwärts an den alten Steinbrüchen vor dem Basteigebiet sich ereignet. Wer von Wehlen aus an der Elbe entlang den malerischen Weg bis Rathen an schönem Sommerabend wandelt, hat gewiß schon oft aufwärts nach den imposanten Sandsteinwänden geschaut, aus deren Spalten Kiefern und Tannen hervorwachsen und ihre schlängelnden Wurzeln tief am Gestein entlang jenseit, hat wohl auch dem Gedanken nachgehängt, was die altersgrauen Wände im Wandel der Jahrhunderte erschaut und wie sie dem zerstörenden Wetter tapfer getrotzt haben.

Wirklich liegt der Gedanke nahe, gerade beim Anblick der ragenden säulenartigen Gebilde unserer Sächsischen Schweiz, daß einmal hier eine Wand, dort ein überhängender Felsen, dann wieder ein ganz isoliert stehender Felssturm vom Sturm herabgeschleudert oder vom Regen unterwoschen und so dem Verderben anheimgegeben sein könnte. Aber seltsamerweise findet der Naturfreund in Jahrzehnten immer wieder dieselben gefährlich ausschenden Gebilde unversehrt und lächelt dann wohl im Stillen über solche Gedanken. Bis dann einmal doch die Stunde kommt, wo das zerstörungswerk seinen sichtbaren Abschluß findet.

Dem Falkenhorst war diese Stunde gekommen. Es ist dies nächst der Bastei die höchste Erhebung der von Wehlen an aufsteigenden Felspartien. Vor fünfzig Jahren gab es hier Steinbrüche, die aber nicht mehr in Gebrauch sind. Damals ereignete sich ein Absturz, der auch Menschenleben vernichtete. In einer Arbeitspause hatten sich drei Steinbrücher unter einer der Felswände aufgehalten, als diese plötzlich zusammenbrach und die Leute unter sich begrub. Fast ebenso plötzlich und unvorbereitet kam auch der neuere Felssturz.

Mehrere Augenzeugen berichten darüber. Zuerst war der Gipfel der Felsdäule zum Wanzen getommen, hatte sich gelöst und riesige Gesteinsmassen mit zu Tal gefüllt. Wie ein Donner war es durchs Elbtal gerollt, und Sandstaub hatte alles in dicke Wolken gehüllt. Der Fährmann

in Wehlen, allen Besuchern der Sächsischen Schweiz wohl bekannt, war wohl der erste, der den Sturz beobachtet. Nun gähnt eine helle gelbliche Lücke im grauen Gestein, Baumstämme liegen als Opfer zur Seite, und große Felsbrocken und Geröll bezeichnen den Weg der herabgestürzten Massen. Es ist ein herrliches Fleischchen Erde, dieser Teil unseres Elbtales, und mit Recht kommen im Sommer von welcher die Fremden, um sich daran zu erfreuen. Man braucht aber nicht immer den ausgetretenen Pfad der Allgemeinhheit zu wandeln, auch hier kann der Naturfreund in aller Einsamkeit genießen. Von Wehlen aus führt ein steil aufsteigender Pfad vorn am Felsabsturz entlang, der so still und einsam ist, selbst am vielbegangenen Sonntag, daß man die Natur in herrlicher Einmaligkeit beobachten und sich ungestört an der weiten eigenartigen Aussicht erfreuen kann. Da windet sich tiefs unten das durch das Gewirr des Strauchwerkes wie Silber glänzende Band der Elbe und gegenüber erheben sich die bizarre Formen der Raumenteine, ja, man sieht sogar die kleine Brücke aus Birkenstämmen, die einen Abgrund überquert. Darüber ragend die Bärensteine und die lieblichen Häuser von Raudorf. Weiterhin die anderen grotesken Einzelberge der Sächsischen Schweiz, die Spize des Lichtensteins, die befestigten Wände des Königsteins, der beiden Tormächte unseres Elbtals. Weit drüben dann ragend in blauen Wellenlinien das Erzgebirge.

Auch im Winter bietet ein Besuch der Sächsischen Schweiz unbeschreiblichen Naturgenuss, wenn auch für Sportbetätigung nur wenig Gelegenheit besteht. Der Felssturz am Falkenhorst wird manchen Freund der heimatlichen Berge nun hinauslocken zu schöner, genügsamer Winterfahrt.

König, Richter, Seelsorger und . . . Zahnarzt.

Die kleinste bewohnte Insel der Welt, die im Südatlantischen Ozean gelegene Gruppe Tristan da Cunha, wird in Kürze einen ungekrönten König bekommen. Diese Insel, die von rund 150 Menschen bewohnt wird, liegt etwa 2000 englische Meilen vom nächsten Festland entfernt und untersteht dem Gouverneur der britischen Kapkolonie. Vor einigen Jahren hat der englische Geistliche Harald Wild das Leben der Bewohner von Tristan da Cunha eingehend studiert. Er hat jetzt den Entschluß gefasst, für immer dort zu leben. Offiziell wird er das Amt eines Seelsorgers versehen, inoffiziell hat er noch eine Reihe andere Pflichten. Er wird der ungekrönte Herrscher von Tristan da Cunha sein und außerdem das Amt eines Richters und eines Arztes übernehmen. Reverend Wild verfügt über anerkennenswerte medizinische Kenntnisse, in den letzten Wochen hat er auch noch einen Lehrturms für Zahnheilkunde genommen, so daß das kleine Inselvölkchen mit allen Schmerzen zu ihm kommen kann. In den nächsten Tagen wird seine Abreise erfolgen. Die Bewohner von Tristan da Cunha sind sehr bescheiden und arbeitsam, sie ernähren sich in der Hauptrasse vom vollem Gange sind, ist für Anfang Februar in Aussicht genommen.

Felshang und treiben auch ein wenig Ackerbau. Reverend Wild wird einen riesigen Proviantsvorrat mitnehmen, der mindestens zwölf Monate reichen soll. In seiner Heimatstadt Lincoln hat sein Auswanderungsplan große Anteilnahme geweckt. Eine sehr vermögende Dame, die von dem primitiven Leben auf Tristan da Cunha hörte, stiftete dem Geistlichen sogar eine große Dynamomaschine, mit deren Hilfe er unter Benutzung der Kräfte der großartigen Wasserfälle auf der Insel die Einwohner von Tristan da Cunha mit der Anlage von elektrischem Licht beglücken will. Er hat auch den fernen Plan, die Einheitlichkeit auf der Insel durch Radia erträglicher zu gestalten und gleichzeitig auf diesem Wege eine Verbindung mit der Außenwelt, die die Inselbewohner sonst nur von gelegentlichen Schiffsbesuchern lehnen herzustellen. Reverend Wild freut sich sehr auf seinen neuen Wirkungs- und dienstlichen Pflichtenkreis. "Wenn man Jahrzehntelang in der Großstadt gelebt hat, sehnt man sich einmal nach Ruhe," erklärte er, "nach Tristan da Cunha kommt nur hin und wieder mal ein Proviantsschiff. Die Bewohner leben in paradiesischem Frieden, wenn es auch keine paradiesischen Reichtümer dort gibt. Sie gründen zwar immer wieder nach einem sogenannten Schatz, aber da sie vorläufig noch kein Geld benötigen, gibt es dort auch fast gar keine Verbrecher, keine Polizei und . . . keine Steuern! Und das ist doch auch etwas wert!"

Dresdner Musikbrief.

Dresden, 25. Januar. Dr. Böhni, den man bisher nur als Wagnerdirigent kennengelernt hatte, setzte sich nun auch mit der Leitung von Richard Strauss' "Ariadne auf Naxos" erfolgreich durch. Mit feinem Stilgefühl und ausgeprägtem Klang Sinn offenbarte er die Wunder dieser farbenreichen Partitur, wobei er von den Künstlern der Staatskapelle trefflich unterstützt wurde. Den Bacchus sang erstmals Richard Tauber, der jetzt wieder mehr in Aufnahme kommt, mit bestem Erfolg. Lena Berger zählt die Herbinette zu ihren Glanzrollen. Ihre Leistung stand wieder gebührende Anerkennung. — Dr. Kurt Kreiser konzertierte im Albert-Theater mit dem Philharmonischen Orchester. Er bot einen Zusatz von Festivitäten. Jedem der vorgenannten Werke schätzte er eine Inhaltsveränderung voraus, wodurch er die Aufnahmefähigkeit des Publikums wesentlich steigerte. Dr. Kreiser bewies auf neue seine oft gerührte Meisterschaft als Dirigent und bereitete den zahlreich erschienenen Zuhörern eine hohe künstlerische Genuss. Lebhaftes Anfang und auch ein Sinfoniekonzert der Philharmoniker unter Generalmusikdirektor Werner Ludwig, der zwei Kammerfraktionen von Händel und Handel, sowie Beethoven's Große zur Aufführung brachte. — Im Künstlerhaus gab es ein Wiedersehen mit dem ehemals in Dresden wirkenden Meistercellisten Professor Georg Wille. Er hat sich alle Vorzüge seines noch in bester Erinnerung stehenden Spiels bewahrt. Der Künstler, der in Wolfgang Zeller einen gewandten Begleiter zur Seite hatte, wurde herzlich gefeiert. Rudolf Felger.

Mitteilung des Komödienhauses. Die Erstaufführung des Lustspiels „Konjunktur“ von Dietrich Löber, zu dem die Proben im Dresden Komödienhaus unter Spielleitung von Heinz Rabitsch stattfinden, ist für Anfang Februar in Aussicht genommen.

Neukirch (Laujiz) und Umgegend.

Neukirch (Laujiz), 26. Januar. Ueber den **Sepp Summer**-Abend wird uns nachträglich berichtet: Dunkel die Bühne, und aus dem Dunkel leuchtete das Hoheszeichen des neuen Kelches. Mit viel Spannung erwartete der übervolle Saal den Meister. Und dann trat er aus der dunklen, mit Lorbeerbäumen und Blätterpflanzen festlich dekorierten Bühne an den Tisch im Bodergrund, welcher von 2 antiken Leuchtern erhellt wurde. Eine Weihstunde begann. Einen Sänger hatten wir erwartet, ein Dichter ließ uns tief hineinschauen in sein Inneres. Sepp Summer stand seltsame Worte für die deutsche Frau, insbesondere für die Mutter, für die Helden, die Toten und für unser Vaterland! Mit Kunst fand er aber auch die Melodien dazu und versinnbildlichte alles durch passendes Gebärdenspiel. Viele waren besonders ergriffen, als aus dem Dunkel braune Kämpfer mit dem Fahnenzelten der Bewegung zum Gruß in den Bodergrund der Bühne traten. Ungewöhnlich schwer lastete der Ernst auf der anhäuflichen Menge. Das war der erste Teil — die Weihstunde! Das Licht flammte auf, der zweite Teil begann! Ein anderer Sepp Summer stand auf der Bühne: der fröhliche Stiftermärker.immer heiterer wurden Künstler und Zuhörer und immer freigebiger jubelte man ihm zu. Dann kam ein besonderer Teil! Künstler und Zuhörer eine Volksgemeinschaft! Alle Anwesenden sangen seine mit Vogelstimme vorgetragenen Lieder mit, erst zaghaft, dann immer aufgeschlossener. Ob sich unser Freund Sepp Summer nicht freute, wie weihvoll ihn die Menge begleitete beim Abschiedsliede: Nun Brüder, eine gute Nacht...? Standartenarzt Pg. Dr. Füller übergab im Auftrage der Ortsgruppe gemeinsam mit einem Hitlermädel dem Künstler und Sänger Blumen zum Dank und mit seinen begleitenden Worten feierte er Sepp Summer, der auf seine, volksverständliche Art uns seine tiefen Gedanken volksverständlich machte und dadurch zu diesem Mitfühlen zwang.

Cunewalde, 26. Januar. Die lebte Trägerin eines alten Namens, Freifrau Alexandrine v. Ziegler und Klipphausen, die Witwe des 1907 in Cunewalde verstorbenen Freiherrn Friedrich Wilhelm Otto v. Ziegler und Klipphausen, f. u. f. Feldmarschall-Leutnant u. Majoratsherrn auf Nieder-Cunewalde, ist jetzt im Alter von 83 Jahren in Dresden-Prohlis gestorben, wo sie bei ihrer einzigen Tochter Margarete Otilie Adele verheiratet. Kap.-herr seit einigen Jahren lebt. Mit der Verstorbenen ist die lebte Trägerin eines Namens dahingegangen, der jahrhundertelang nicht nur in der Geschichte der Oberlausitz, sondern weit darüber hinaus eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Bautzen, 26. Januar. Todesfall. Am Mittwoch starb hier im Alter von 78 Jahren der Ehrenobermeister der Bäckerinnung Oskar Lehmann. Er war zwei Jahrzehnte lang Stadtverordneter, gehörte auch dem Kirchenvorstand an, war Ehrenvorsitzender des Gewerbevereins und Mitglied der Gewerbeschammer.

Pulsnik, 26. Januar. Eine Korruptionsaffäre in Obersteina. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Brandshädenverbandes Obersteina wurde mitgeteilt, daß man Verfehlungen auf die Spur gekommen sei, die sich der frühere Verbandsvorsitzende habe zuschulden kommen lassen. Gegen diesen sei Anklage wegen Betrugs, Urlundenfälschung und Erpressung erhoben worden. Auch im Ortsverein Grohnaundorf sei man hinter Verfehlungen gekommen. Ferner hätten die Belege des dem Brandshädenverband angegliederten Krankenkassenunterstützungs-Vereins Obersteina beschlagnahmt werden müssen, da Unregelmäßigkeiten des früheren Kassierers Gustav Laub, der der SPD angehörte, aufgedeckt worden seien. Ein Bürgerrevisor ist z. B. mit der Nachprüfung des ziemlich umfangreichen Materials beschäftigt.

Kamenz, 26. Januar. Pater Georg besucht das Wendeland. In diesen Tagen weiltete Pater Georg, der frühere sächsische Kronprinz, im Kloster St. Marienstern. In einer Versammlung des Gesellenvereins Marienstern sprach Pater Georg über seine Erlebnisse am westlichen Kriegsschauplatz.

Obercunnersdorf, 26. Januar. Feueralarm. Mittwoch abend gegen 8 Uhr, gerade als sich die Wehrleute zur Hauptversammlung begaben, ertönte Feueralarm. Durch Selbstentzündung waren im Holzsägewerk Hermann Brüggig gefürchtete Leisten in Brand geraten. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe es weiteren Schaden anrichtete.

Neugersdorf, 26. Januar. Wilddiebe. In den letzten Tagen konnte beobachtet werden, daß auch in unserem städt-

ischen Forst und in den angrenzenden Woldungen auf Selsbennersdorfer Flur gewildert wird. So wurden an einem Tage neun Schlingen gefunden. Neben Hasen hat man es besonders auf Rehe abgesehen. Ein solches wurde in einer Schlinge verendet aufgefunden und verschiedentlich sind Tiere gelehnt worden, die mit der Schlinge um den Hals herumlaufen. Die Feststellung solchen Wildfrevels muß bei allen Freunden unseres Waldes größte Entrüstung hervorrufen, um so mehr als vom Jagdpächter unseres Forstes der Wildbestand mit allen Mitteln gehegt und gepflegt wird.

Hitler-Jugend holt ihre Fahne ein.

Bautzen, 26. Januar. Mit den vielen Bann-Fähnen der Hitler-Jugend, die am 24. Januar in Potsdam durch den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach ihre Weihe erhalten haben, hat auch die des Bannes 103 der HJ aus der Amtschauplattform Bautzen an dem feierlichen Akt teilgenommen, um geweiht zu werden. Am Donnerstagabend traf die Abordnung, die sie unter Führung von Oberbannführer Schindlinger nach Potsdam geleitet hatte, wieder in Bautzen ein und brachte das geweihte Heiligtum zurück. Auf dem Bahnhofsvorplatz bereitete erwartete die Hitler-Jugend des Standorts Bautzen sie, um sie durch ein dichtes Spalier von Menschen nach dem Fleischmarkt zu einer kurzen Kundgebung zu bringen. Im Januarwind wehend, wurde sie dem langen Zuge vorangetragen, der dann auf dem Fleischmarkt vor dem altenwürdigen St. Petri-Dom in einem großen Bierfest aufgestellt nahm. Hier hatten sich u. a. auch Vertreter der Ortsgruppe der NSDAP, ferner Oberbürgermeister Dr. Höfner zum Empfang eingefunden. Ringsherum standen die Bautzener von Menschen. Als die Fahnen entzündet waren, sprach Bannführer Schindlinger zu den Jungen. Er rief sie auf, sich alle unter ihr zu sammeln und nicht arbeits zu stehen. Jugend will mit ihr in den Kampf ziehen. Das rote Tuch soll für sie das Blut ihrer gefallenen Kameraden und die Liebe zur Heimat bedeuten, das weiße Tuch soll sie zu wahren, aufrechten Einsatz und zur Durchsetzung des deutschen Sozialismus ermahnen. Der Wehrkreis Preußenadler aber, der sich darauf befindet, soll voranschweben und immer und immer wieder zur Erziehung

zum Saldatentum ermahnen, eingedenkt der Besten aus des großen Preußenkönigs Heer, eingedenkt vor allem aber der Frontsoldaten des Weltkriegs, die ganz allein den Sozialismus des deutschen Volkes verkörpern: „Nur auf die werden wir hören, sie stehen mit uns!“ — Danach übergab Bannführer Schindlinger die Fahne dem Standort Bautzen, der zuerst die Fahne der Revolution in die Bautzener Lande getragen habe. Die Fahnengruppe setzte sich auf die Spitze des Unterbanns I, dann wurde die Fahne nach einem Propagandamarathon durch die Stadt nach dem Haus der Jugend in der Carolastrasse gebracht.

Marxistische Flugblattverteiler und Verleumuder vor dem Sondergericht.

Freiberg, 26. Januar. Das Sondergericht für das Land Sachsen unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Friedländer befasste sich in seiner Donnerstagssitzung mit folgenden fünf Strafsällen:

Der Töpfergehilfe Bruno Voermann aus Dresden war am 31. Juli 1933 von der Großen Strafkammer in Dresden freigesprochen worden, da die Menge der bei ihm gefundenen kommunistischen Druckschriften keinen Vorrat im Sinne des Gesetzes darstellte. Das Reichsgericht hob das Urteil wieder auf und wies die Sache an das Landgericht zurück. In der neuverfahrenen Verhandlung am 7. Dezember 1933 erklärte sich das Landgericht nicht für zuständig und verweigerte die Sache an das Sondergericht Freiberg. Dem Angeklagten wird nun vorgeworfen, daß er eine große Anzahl — 60 Kilo — von hochverrätselten kommunistischen Druckschriften nicht abgeliefert, sondern noch am 20. April 1933 in seinem Besitz gehabt habe, wo sie dann bei einer Haussuchung gefunden wurden. Der Angeklagte gehörte seit 1921 mit einer kurzen Unterbrechung der KPD an und war als Funktionär tätig. Voermann brachte auch täglich die kommunistische „Arbeiterstimme“ von Dresden nach Freiberg. Das Gericht warf in diesem Falle 4 Monate Gefängnis als Strafe aus.

Wegen Verbreitung unwohler Behauptungen hatte sich der Schneidegehilfe Walter Arnold aus Chemnitz zu verantworten. Der Angeklagte soll am 4. Dezember 1933 bei einer bestreuten Familie unter anderem gesagt haben: „Papen und Hindenburg sind Großkapitalisten. Wir haben jetzt die größten Gauner und Schwindler dran.“ Und weiter: „Hitler würde man schon um die Ecke bringen.“ Der Angeklagte bestreitet, die Neuerung in dieser Form gemacht zu haben, wird aber durch die Zeugin überführt. Urteil: 10 Monate Gefängnis.

Die beiden Korbmacher Fritz und Karl Müller aus Wurzen sind heute noch eingesetzte Kommunisten. Der Angeklagte Karl Müller gab seinem Gesellen, dem Mitangeklagten Fritz Müller, am Abend des 24. Oktober 1933 15 Stück der kommunistischen Hefte „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand“ mit dem Auftrag, sie zu verbreiten. Fritz Müller hat nun diese Flugblätter in Haussäulen niedergelegt. Die Angeklagten sind im wesentlichen geständigt. Das Gericht verurteilte Fritz Müller zu 1 Jahr und Karl Müller zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis.

Der Schlosser Herbert Stephan aus Heidenau soll am 17. September 1933 im Gasthof zu Rommelsbach sich absäßt über die Behandlung der Schuhgefangenen in Hohnstein und Königstein geäußert haben. So soll er u. a. gesagt haben: Taglich würden zwei bis drei Selbstmord durch Abprinzen von der Burg begehen. Dabei wird durch Zeugen festgestellt, daß in Hohnstein im Laufe der ganzen Zeit nur zwei Selbstmorde und in Königstein ein solcher überhaupt nicht verübt worden sind. Der Angeklagte versuchte es so darzustellen, daß er sein früheres Geständnis unter Druck abgelegt habe, was ihm aber in der Verhandlung widerlegt wurde. Das Gericht hielt in diesem Falle 9 Monate Gefängnis für angemessen.

Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den Arbeiter Emil Tauber aus Leipzig-Lindenau. Dieser soll am 24. Oktober zu einem Zeugen gesagt haben: „Hitler sei ein Tschätz und habe sich die deutsche Staatsangehörigkeit bloß erschwindet.“ Auch hat der Angeklagte die Hakenkreuzfahne bei dieser Gelegenheit beschimpft. Mit 6 Monaten Gefängnis erhielt der Angeklagte die verdiente Strafe.

Ahnenreihen und Ahnenverluste.

Ein Enkel mit tausend Ahnen. — Ein Ahn mit tausend Enkeln.

Von Dr. A. Wittich-Tittmoning.

Jeder Mensch hat zwei Eltern und vier Großeltern. Gibt man weiter, so gerät man auf acht Urgroßeltern, und auf jene 32 Vorfahren, deren Nachweis für eine einst adelige Ahnenprobe unentbehrlich war. So weit wäre alles klipp und klar und eindeutig. Wie wollen ganz davon abschneiden, daß schon die erwähnte Ahnenprobe gar nicht leicht ist, da nur zu häufig die Urkunden und andere Quellen verloren, ganz davon abgesehen, daß mancher noch nicht einmal den Mädchennamen seiner Urgroßmutter kennt! — Allein halten wir uns auf der rein arithmetischen Linie! Wir haben genau mit der selben Rechnung zu tun, wie der berühmte Indier, der das Schachspiel erfand, und sich dafür eine Belohnung auserbot, die bestehen sollte in einem Weizenkorn auf das erste Schachfeld, zwei Körner auf das zweite, acht auf das vierte und so fort bis zum letzten, dem 64. Feld. Der damalige Maharadscha soll nicht wenig verblüfft gewesen sein, als die Ausrechnung ergab, daß sein gesammtes großes Reich nicht genug Körner erzeuge, um den ungeheuren Bedarf zu decken. Dabei ist sehr die Frage, ob die Anzahl der Schachfelder für unsere Zwecke der Ahnenforschung ausreichen würde.

Beschränken wir uns einmal auf den Zeitraum, der seit dem zweifelsfrei erkennbaren Auftreten der Germanen verflossen ist. Mit den Cimbern und Teutonen traten die Germanen in die Weltgeschichte ein. Rechnen wir von der Schlacht von Noricum, mit der begeisterte Vaterlandsfeinde die deutsche Geschichte beginnen, so hätten wir 2027 Jahre zu berücksichtigen. Sieht naht eine äußerst wichtige Erscheinung. Wie sollen wir ein Jahrhundert einteilen? In drei oder

vier Geschlechter? Die überwiegende Meinung ist, die Geschlechterfolge auf 33 Jahre anzusehen; unseres Erachtens aber ist dieses Maß zu hoch. Heute, und erst recht in früheren Zeiten, heirateten die Männer viel eher als im Durchschnitt mit 33 Jahren. Von den Fürsten ist bekannt, daß sie mit Fleiß früh vermählt werden, schon allein, um so eine höhere Sicherheit zu gewinnen, bald einen Nachfolger zu erzielen, und durch ihn das Herrscherhaus zu erhalten. Und was den Männern recht ist, ist den Frauen billig, in diesem Falle noch mehr als billig, da sie gewöhnlich früher in die Ehe treten als die Männer.

Nehmen wir im Lichte dieser Ausführungen vier Geschlechter für das Jahrhundert, so fämen wir auf 82 Generationen. Das ergäbe die ganz ungeheure Summe von fünf Quadrillionen Ahnen! Das ist eine Zahl mit 24 Nullen. Nun beherbergt Deutschland bekanntlich nur rund 65 Millionen Einwohner. Wir haben demgemäß rund 120 000 Billiarden mal so viel Ahnen errechnet, als es überhaupt Deutsche gibt. Einhaltungswelle darf man schwärzern darauf aufmerksam machen, daß zur Zeit der Cimber und Teutonen die Länder, die heute Deutschland und Österreich ausmachen, von höchstens fünf Millionen Menschen besiedelt waren. Wie ist also der ungeheureliche Fehlbetrag zu erklären?

Durch Ahnenverlust. Man erinnere sich, daß häufig Bettler Baben heirateten, und nicht ganz selten zwei Brüder zwei Schwestern. In weiterem Kreise wird die Verwandtenheirat geradezu zur Regel. Noch bis vor kurzem rief es Erstaunen hervor, ja, Erbitterung, wenn eine Rainsauerin nicht einen Rainsauer, wenn ein Bremer Ratskind nicht ein ebensolches, wenn ein Fischerstochter vom selben Ort ehelichte.

Am gefährlichsten und am leichtesten nachzuweisen sind natürlich die Verhältnisse bei den Fürstengeschlechtern. So heißt es, daß noch im heutigen Deutschland nicht weniger als tausend Sippen vorhanden seien, die ihren Ur-

prung auf Karl den Großen zurückführen können. Man fragt das deutsche Adelsblatt! Nicht ganz gering wird die Menge der unehelichen Kinder aus französischen Häusern gewesen sein. Von August dem Starken, der vor etwas mehr als 200 Jahren regierte, sagt man, daß er 354 Kinder der Liebe erzeugte. Das reicht allerdings noch lange nicht an den gleichzeitigen Muslim in Marokko heran, dem 1258 Kinder nachgefragt werden (von 800 Verüberinnen und einer Engländerin) oder gar an den Perserkönig Zeit Ali, den die Leute denn auch den zweiten Adam nennen, der 2100 Kinder hinterlassen haben soll. In Marokko wurde, und wird noch heute die Sache so gehandhabt, da es nicht möglich ist, für jeden der überaus zahlreichen Prinzen und Prinzessinnen eine Aponege auszuwerfen, daß der Prinz mit dem größeren Abstand vom Ahnen, mit jeder Geschlechterfolge, um einen Grab im Range sintzt. So kommt es, daß man heutzutage in Marokko Handwerker und Maultierschreiber antrifft, die ihrem Namen den Herrscherstitel Muslim voransezogen. Das alles ergibt also, daß immer wieder viele Menschen dieselben Stammbäume haben.

Rufen wir zu Deutschland zurück! Welche Folgerung ist aus jenem ungeheuerlichen Ahnenverlust zu ziehen? Die Sicherheit einer ungemein engen Volksverbundenheit ist. Es ist ja nicht zu leugnen, daß die bayerischen Grafen Bautzen auf Irren zurückgehen, die im 10. Jahrhundert Krieg zu uns kamen, daß zahlreiche Hugenotten in Köln, Frankfurt und Berlin einwanderten, daß die Brentano, Barberino und Dallarmi auf Italiener zurückgehen, daß russische Großfürstinnen und englische Prinzessinnen seit Adelheid, der Tochter Albrechts des Großen, nach Deutschland heirateten, — das fremde Blut ward jedoch so gut wie restlos aufgesogen. Durch die innige Verschmelzung des Volkskörpers im langen Wolf-Werde-Prozeß, wie sie aus dem Ahnenverlust hervorgeht, wird jene innige nationale Verbundenheit, an der wir uns jetzt in Deutschland erfreuen und die wir nicht genug betonen können, gewonnen.

Überschwemmungskatastrophe in China. — Tausende von Todesopfern.

dnb. Shanghai, 25. Januar. Die Überschwemmungen an der Grenze der chinesischen Provinzen Honan und Chihli greifen weiter um sich. Zuverlässige Angaben über die Menschenverluste und die Schäden liegen noch nicht vor. Chinesische Berichten zufolge sind viele Dörfer von den Fluten hinweggeschwemmt worden. Tausende von Menschen, die sich auf die hausdichen geflüchtet hatten, wurden von den Fluten hinweggerissen und ertranken.

Im Indischen Ozean treibend aufgefunden.

dnb. Kalkutta, 26. Januar. Etwa 1000 km. von Rangoon entfernt wurde ein mit sechs Bengalern besetztes offenes Boot von einem Dampfer aufgefunden. Die Insassen waren vollkommen erschöpft. Man vermutet, daß es sich um Straßenlinge handelt, die von den Andamanen-Inseln entflohen sind. Sie haben sechs Tage und sechs Nächte in ihrem Boot ohne Wasser und ohne Nahrungsmittel zugebracht.

Ein Geschäftsführer, der eine Frau hat und der selbst eine Frau ist.

Auf einem Rittergut in der Nähe von Gera wurde ein 30 Jahre alter Geschäftsführer verhaftet. Der Mann war verheiratet und schon seit einiger Zeit hat man ihm, der seine beruflichen Obliegenheiten nach jeder Richtung tadellos erledigte, persönlich nicht getraut. Man hatte das Gefühl, bei ihm stimme etwas nicht. Und in der Tat, es hat auch etwas nicht gestimmt: dieser Geschäftsführer, der angeblich aus München stammt und der vor ungefähr fünf Jahren in die Gegend von Gera gekommen war, war eine Frau. Er hat aber vor einigen Jahren eine landwirtschaftliche Hausgehilfin geheiratet und hat mit ihr all diese Jahre zusammengelebt. Jetzt ist der Geschäftsführer aus Antrag der Staatsanwaltschaft vom Kreisarzt untersucht und als Frau bestimmt worden. Nach der Inhaftnahme erklärte diese Frau, sie sei schon in ihrer Jugend, veranlaßt durch ihre Pflegeeltern, als Junge gegangen. Es wird aber vermutet, daß kriminelle Gründe zu dieser äußerlichen Veränderung des Geschlechts bei dieser Frau vorgelegen haben; es dürfte sich wohl um den Versuch handeln, sich durch diese Wandlung einer Strafverfolgung zu entziehen. Genaues muß allerdings erst noch ermittelt werden. Ganz bestimmt liegt aber Urkundenfälschung vor, denn die Frau muß ja ihre Papiere zur Heirat abgeändert haben, sofern sie überhaupt unter ihrem richtigen Familiennamen aufgetreten ist.

Die Untertunnelung des Montblanc beginnt!

Seit Jahren schon plante man die Untertunnelung des Montblanc zwischen dem italienischen Ort Courmayeur und Chamonix, das auf französischer Seite liegt. Und wieder ist das Projekt aktuell geworden. Ganz Chamonix ist in Aufregung, denn man sieht bereits hier und da Vermessungspunkten, Ingenieure, die fleißig bei der Arbeit sind: das Werk beginnt!

Wer auf der italienischen Seite nach Courmayeur oder auf der französischen Seite nach Chamonix kommt, sieht, daß die Bahnen und Straßenzüge hier nicht direkt weitergehen. Das gewaltige Massiv des Montblanc steht davor. Nur auf Umwegen kann man im Auto die Tour um den Montblanc herum machen, über den Kleinen und Großen St. Bernhard. Ein direkter und fahrbare Verbindungsweg zwischen Italien und Frankreich besteht bis heute nicht.

Es wird ein Haupttunnel für den Automobil- und Fußgängerverkehr geplant. Er wird in einer Höhe von 1234 Metern erstehen und 12,6 Kilometer lang sein. Seine Lauflinie geht unter den ewigen Eisfeldern „des Pelerins“ und unter der „Aiguille du Plan“ hindurch. Die Ergänzung zu diesem Hauptplan sieht vor, daß zwei weitere Tunnel geschaffen werden, einer für die Eisenbahnhaupttrichtung Italien — Frankreich, nämlich von Entrèves bei Courmayeur nach Chamonix, und der andere in entgegengesetzter Richtung.

Es ist in der Tat ein interessantes Projekt, das hier in Angriff genommen wird. Es stellt wohl alle ähnlichen Bauten in den Schatten, denn es gilt hier, den Riesen unter allen europäischen Bergen, den Montblanc, zu überwinden. Wer aus eigener Anschauung eine Vorstellung von den ungeheuren Dimensionen dieses Bergriesens hat, wird im ersten Augenblick Zweifel hegeln, ob nicht auch unsere moderne Technik an Europas Gauifjunkar scheitern wird. Und doch wird das Werk gelingen. Die technischen Errungenschaften der neuesten Zeit werden es ermöglichen, diesen Gebirgsriesen zu überwinden. Ein glänzendes Vorbild für die Leistungen der modernen Technik bildet die Geschichte der Gotthard-Bahn, die den Norden und den Süden verbindet und

deren Tunnel eine Gesamtlänge von vierzig Kilometern aufweist.



Monsieur Alexandre II.

Der französische Bankier Georges Alexandre wurde in Haft genommen, nachdem die von ihm geleitete Beamtenbank mit riesigen Posten zusammenbrach und tausende kleinen Sparern ihr Vermögen verloren. Wie erinnerlich, hatte sich Stavist früher ebenfalls Monsieur Alexandre genannt. Der Verhaftete verbüllt sein Gesicht vor den Photographen.

— Selbstmord auf den Schienen. Aus Berlin wird gemeldet: Donnerstag früh stürzte sich der 55jährige Baron Gottschall v. Osten-Sacken auf dem Untergrundbahnhof Nürnberger Platz plötzlich vor einen einfahrenden Zug, der nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Die Feuerwehr konnte nur noch den völlig verstümmelten Leichnam des Unglückslichen bergen.

— Nebel verursacht Schiffszusammenstoß auf der Themse. — Ein Schlepper gesunken. Aus London wird gemeldet: Im dichten Nebel wurde am Donnerstagmorgen der Londoner Schlepper Gnat von dem nach Rotterdam ausfahrenden deutschen Dampfer August Cords (1273 Tonnen) gerammt. Der englische Schlepper, der eine Beladung von vier Mann an Bord hatte, sank innerhalb zwei Minuten. Der Kapitän und der Heizer ertranken. Der deutsche Dampfer kehrte nach London zurück.

— 385 Todesopfer in einem Vierteljahr in London. Im letzten Viertel des vergangenen Jahres sind in London nicht weniger als 385 Personen Opfer von Unfällen geworden. Das sind 10 mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. 14 029 (13 236) Personen erlitten Verlegungen.

— 175 Tote auf einem chinesischen Dampfer. Auf dem Yangtsze ereignete sich eine schwere Katastrophe. Durch eine kleine Explosion entstand auf einem Passagierdampfer ein Brand, der sich rasch ausbreite und dem etwa 175 Passagiere zum Opfer fielen.

— Eingang auf der Oder. Auf der Oder ist das Eis durch die Aufrüttelarbeiten von drei Eisbrechdampfern, die von Stettin bis Hohenstaufen vorgedrungen sind, in Bewegung gekommen. Durch ein plötzliches starkes Steigen des Wasserstandes wurde das gebrochene Eis zu unaufhaltsamem Treiben gebracht. Dabei sind erhebliche Eisverschiebungen eingetreten. An den Ufern haben sich die Eisschollen stellenweise übereinandergeschoben und meterhoch aufgestürmt. Unter ungeheurem Donnergetöse stürzten die Eismassen immer wieder zusammen und wurdenstromabwärts getrieben. Bei Rippowiese, hinter Schwedt a. O., haben sich die treibenden Eisschollen festgesetzt. Innerhalb weniger Stunden ist der Wasserstand auf zwei Meter gestiegen. Das Wasser ist stellenweise über die Ufer getreten u. hat Wiesen u. Wege überschwemmt. Mehrere Dampfer wurden gefährdet und mußten von Eisbrechern befreit werden.

— Automobilfahrer und Flieger auf der Goldsuche. Der Automobilreisefahrer Campbell und der bekannte englische Flieger Copham planen für die nächste Zeit einen Flug nach der Kalahari-Steppe in Südafrika. Der Zweck des Fluges ist ein doppelter: Die beiden Sportleute wollen auf die Goldsuche gehen und zugleich die Bedingungen für die Ausübung ihrer Spezialsportarten in dieser Gegend untersuchen. Campbell wird nach einem Terrain Ausschau halten, auf dem er den von ihm gehaltenen Schnelligkeitsweltrekord für Automobile verbessern kann, und Copham wird sich durch eine Reihe von Erfundungslügen über Landungsmöglichkeiten, meteorologische Verhältnisse und dergleichen vergewissern, um auf Grund der erlangten Ergebnissen



Der Tisch des Friedens-Ultimatums beim Antiquitäten-Händler.

Der historische Tisch, auf dem von den Delegierten der alliierten Mächte im Jahre 1919 das Ultimatum an Deutschland zur Annahme der Friedensbedingungen unterzeichnet wurde, ist jetzt bei einem Pariser Antiquitäten-Händler zum Verkauf ausgefellt. Der Händler will sich offenbar die historische Bedeutung des Tisches besonders bezahlen lassen, doch ist es fraglich, ob jemand sehr glücklich wäre, gerade diesen Tisch in seiner Privatwohnung zu haben.

nisse Vorschläge für die Wahl der Transalpina-Flugroute abgeben zu können. Die erste Flugstrecke führt die Sporthäfen nach Marseille, wo der eigentliche Flugbeginn beginnt.

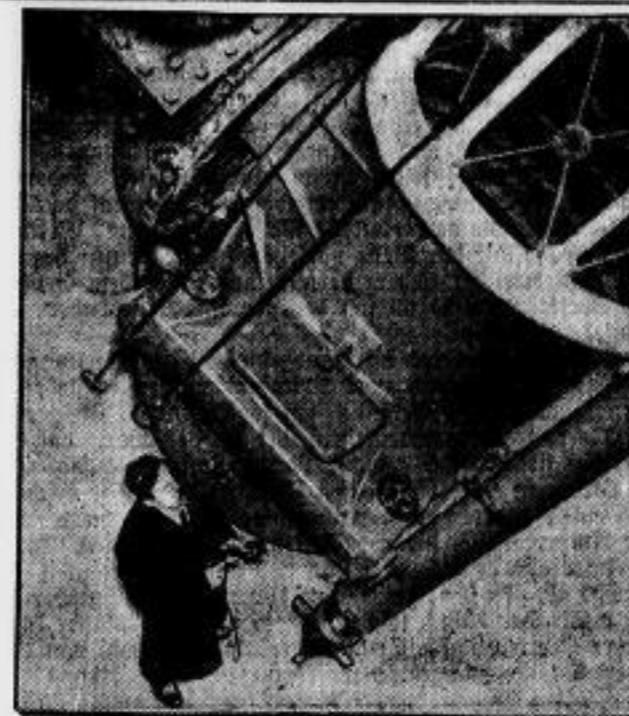
Starke Zunahme der Geschäftslizenzen

Berlin, 23. Januar. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wurden 1933 in den deutschen Großstädten im ganzen rund 209 000 Geschäfte geschlossen, das sind rund 40 000 mehr als im Jahre 1932. Der größte Teil dieser Zunahme der Geschäftslizenzen mit rund 34 000 entfällt auf die Monate August bis Dezember, das heißt also in die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Geschäftslizenzen. Besonders stark erhöhten sich die Geschäftslizenzen in den letzten Wochen vor Weihnachten. So wurden im Dezember 1933 allein 26 000 geschlossen, genau um die Hälfte mehr als im Dezember 1932.

Bitte an unsere Leser!

Durch Verordnung der Reichspressemutter vom 1. November 1933 ist bekanntlich die direkte Abonnentenwerbung von Haus zu Haus für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1934 verboten.

Aus dem Leserkreis gehen uns Mitteilungen zu, aus denen wir entnehmen können, daß dieses Verbot nicht beachtet wird. Wir bitten unsere Leser um sofortige Mitteilung mit näheren Angaben, wenn sie durch Abonnentenwerber bzw. Austräger anderer Zeitungen belästigt werden sollten, damit wir dem Gesetz zu seinem Recht verhelfen können.



Großkaliber der astronomischen Wissenschaft.

Das neue 26 cm Teleskop, das für die berühmte Sternwarte von Greenwich bei London gebaut wurde, ist jetzt genau auf dem Durchgangspunkt des 0. Meridiens aufgestellt worden.

Gesunde Eltern und gesunde Eltern!

Um 1900 wurden noch jährlich zwei Millionen Kinder in Deutschland geboren; jede dritte Frau hatte ein Kind. Heute werden knapp über 900 000 Kinder geboren; nur jede zweite Frau hat ein Kind, in Berlin nur jede 17. — Begonnen hat der Geburtenrückgang in den Kreisen der Wohlhabenden und Reichen in den Tagen höchster wirtschaftlicher Blüte. Er hat sich fortgesetzt in den Kreisen des Mittelstandes, des gesunden Arbeiters, und auch bei der Bauernschaft. So können wir heute bei den erbgesehenen Ehepaaren im deutschen Volke nur noch vom Einkindsystem sprechen. Nur allzu selten finden wir erbgeseundes Familien mit einer ausreichenden oder überdurchschnittlichen Kinderzahl. — Dagegen haben nach statistischen, wissenschaftlich belegten Berechnungen die Minderwertigen, aus deren Kreisen sich die Fürsorgezöglinge, die Prostituierten, die Verbrecher und Vorsatzen in der Mehrzahl rekrutieren, eine weit überdurchschnittliche Kinderzahl.

Um einer Ver-

schlechterung des

Ergebnisses des gam-



zen Volkes, einer Belastung der Gesunden und Arbeitsfähigen durch diejenigen, unfähigen und untauglichen Elemente zu begegnen, wird das Gesetz zur Verbüßung erbkranken Nachwuchses, das am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist, dafür sorgen, daß diese Minderwertigen von der Fortpflanzung ausgeschaltet werden.

Bei der großen Bedeutung des Gesetzes zur Verbüßung erbkranken Nachwuchses, das eine Angelegenheit für Erbkranken vor sieht, ist es offiziell eines jeden verantwortungsbewußten Deutschen, sich mit dem Gesetz, seiner Bedeutung und mit der Darlegung einer Notwendigkeit vertraut zu machen. Die Möglichkeit hierzu bietet die dritte Broschüre der Bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion, die die R. S. Wohlfahrt unter dem Titel „Gesunde Eltern — gesunde Kinder!“ herausgebracht hat. Sie ist im Sammelbezug für Verbände, Vereine, Behörden, Frankfurter Firmen und dergleichen bei jeder Druckerei der R. S. W. P. für 10 Pf. je Exemplar zu beziehen. Der Preis kommt erbkranken Kindern zugute. Der Einnahmen aus jeder Wohlfahrtsschule diese Broschüre, ebenso die beiden früher erschienenen „Mütter, kämpft für eure Kinder!“ und „Die kommende Generation sagt an!“, zum Preise von je 10 Pf. an jedem Postbüro des Deutschen Reiches ist bestellt.

Nachrichten aus aller Welt.

20stündige Gerichtsverhandlung. In einem Abreisungsprozeß gegen zwei Angeklagte, bei dem 17 Zeugen und drei Sachverständige zu hören waren, hat eine der Magdeburger Strafkammern einen Rekord aufgestellt: Sie hat mit der Verhandlung vormittags 9 Uhr begonnen und den Fall mit ganz geringfügigen Unterbrechungen durchverhandelt, so daß nach rund 20stündiger Verhandlung früh 5 Uhr das Urteil verkündet wurde.

Ein Totgeglaubter hinter Gefängnismauern. Aus München wird berichtet: Am Sommer 1933 war der Bräuter der Klostermühle bei Fürstenfeldbruck, Franz Xaver Ohmer unter Zurücklassung großer Schulden spurlos aus Fürstenfeldbruck verschwunden. Ohmer hatte gründlich Bauern seines Bezirkes schwer geschädigt. Als bald darauf bei Töging im Inn eine Leiche ange schwemmt wurde, auf die die Beschreibung Ohmers einigermaßen paßte und diese auch ähnlich als die Leiche Ohmers identifiziert wurde, nahm man an, daß der Mühlenpächter Selbstmord begangen habe. Nun mehr hat aber der Fall Ohmer eine geradezu sensationelle Wendung genommen. Aus Innsbruck traf nämlich die Meldung ein, daß Ohmer dort schon seit geraumer Zeit im Gefängnis sitzt. Er begab sich gleich nach seinem Verhören aus Fürstenfeldbruck mit dem Gelde seiner Gläubiger und außerdem mit falschem Paß nach Österreich, wo er später verhaftet wurde. Das Geld hatte er inzwischen durchgebracht. Auf dem Friedhof zu Töging ruht somit in dem Grabe, auf dem ein Grabstein mit der großen Inschrift des in Innsbruck im Gefängnis liegenden „Franz Ohmer“ angebracht ist, ein unbekannter Toter.

Der geprellte Liebhaber. Einen lustigen Faschingscherz erlaubten sich einige Dorfburschen in Wörth a. D. Ein junger Mann erwartete seine ihm nur brüderlich bekannte Geliebte, die mit dem Zug aus Leipzig kommen sollte. Die Dorfburschen verkleideten nun einen Altersgenossen als Mädchen, ließen ihn eine Station vor Wörth den Zug bestiegen und gaben ihm entsprechende Anweisungen. Das „Mädchen“ spielte seine Rolle ausgezeichnet. Jedenfalls empfing der ahnungslose Liebhaber den Gast auf das herzigste, führte die vermeintliche Geliebte in eine Wirtschaft und ließ ihr nur das Beste vorzeigen. Erst beim Bezahlung der Reise kam der Scherz heraus, und unter dem Gelächter der Dorfburschen begab sich der geprellte Liebhaber nach Hause.

Verbrecherjagd im Saargebiet. Eine Abteilung von sechs Landjägern und zwei Kriminalbeamten umstellt am Dienstagabend das Gelände am sogenannten Steigerhaus bei Merchweiler, nachdem gemeldet worden war, daß sich dort der steckbrieflich gesuchte Franz Zwinger aufhalte, der im Oktober in Karlsruhe einen Kriminalkommissar erschossen und einen anderen Kriminalbeamten verletzt hatte. Nach der Aufforderung, die verschlossene Tür zu öffnen, sprang Zwinger aus dem Fenster und gab auf die Beamten drei Schüsse ab, von denen einer den Landjäger Weißgerber traf, der durch Bauchschuß schwer verletzt wurde. Zwinger konnte in der Dunkelheit im Walde entkommen, obwohl ihm noch einige Schüsse nachgesandt wurden.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Septuagesima, den 28. Januar 1934.

Bischöfswerda. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier, Pfarrer Jäkel. Kirchenmusik: Joh. Seb. Bach-Joh.: Fuge in C-dur für Orgel. Nejli. und Urie aus Kantate 29 „Halleluja, Stark und Macht.“ „Ich liebe Jesum alle Stund“ (K. Haupt, Alt., Dresden). Kollekte für ev.-luth. Gottesdiensten.

11 Uhr: Kindergottesdienst (3. bis 8. Schuljahr), Pf. Jäkel.

8 Uhr: Jungmännerverein.

Montag, den 29. Januar, 8 Uhr: Bibelvorschlagsstunde für junge Mädchen im Sitzungszimmer der Kirchschule, Pf. Semm.

Mittwoch, den 31. Januar, 8 Uhr: Wochenandacht im Lutherzimmer, Pfarrer Semm.

Donnerstag, den 1. Februar, 9 Uhr: Bibelvorschlagsstunde des heilichen Frauenvereins im Lutherzimmer, Pfarrer Semm.

Freitag, den 2. Februar, 8 Uhr: Konfirmandenunterricht für Gewehrlinge im Lutherzimmer, Pfarrer Semm.

Kollekte am vergangenen Sonntag, 15.81 R.R.

Bereitigt: Ernst Emil Anders, Glasmachermeister hier, 69 J. 4 M. 27 Z. Selma Hedwig Marzner, Metallformers-Chef hier, 40 J. 5 M. 20 Z. Maria Martha Börner, Schrifftypers-Cheffrau hier, 40 J. 3 M. 16 Z.

Ratholische Kirche Bischöfswerda. Sonntag von 17 Uhr an Beichte. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe, Kindheit-Jesu-Feier, 1/3 Uhr: Segensandacht. — In der Woche hl. Messe um 7 Uhr. — Mittwoch Kirchendienst. — Donnerstag abends 8—9 Uhr hl. Stunde.

Büfau. Früh 9 Uhr: Predigtgottesdienst, 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Bühlau. 12 Uhr: Predigtgottesdienst, hierzu ist besonders die konf. Jugend geladen.

Demuth-Thumth. Dienstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, in Schramms Hofhof: Landeskirchliche Gemeinschaftsstunde. Redner: Gemeindepfleger Hempf, Bautzen.

Frauenhof, Bautz. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, 11 Uhr: Kindergottesdienst (5.—8. Schuljahr).

Bereitigt: Emma Theresia verw. Richter geb. Leuner. Großhartmann, 9 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst (5.—8. Schuljahr). — Die Bibelstunde, die stets Dienstags gehalten wird, wird wegen der Feier der auf Dienstag, den 30. Jan., fallenden Nationalen Erneuerung vertagt. Tag wird noch bekanntgegeben.

Bereitigt wurde mit Predigt am Mittwoch der im Alter von fast 75 Jahren verstorbene Ernst Robert Schiedrich, Wirtschaftsberater.

Gaußig. Früh 8 Uhr: Heiliges Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Göda. Am Sonntags Septuagesima hält Pf. Wehner fröhlich 1½ Uhr wendische Feier des heiligen Abendmahl, um 1½ Uhr wendischen und um 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Kollekte f. d. ev.-luth. Gottesfesten. — Donnerstag, nachm. 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins.

Hauswalde. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 10½ Uhr: Kinder-Gottesdienst. — 2. Februar, 12 Uhr: Jungmädchenverein.

Kauterbach. Der Gottesdienst muß bereits früh 8 Uhr beginnen. Über Versammlung des Frauen- und Jungfrauenvereins ergeht noch Rundschreiben.

Neukirch (Lauda). Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Pfarrer Andri). 11 Uhr: Kindergottesdienst ältere Abt. (berl.);

nachm. 2 Uhr: Kirchentauft. — Mittwoch, 31. Jan. Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule des Oberbörses. — Donnerstag, 1. Febr. Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Ningenheim.

Bereitigt: Christiane Emilie Pauline Richter, Rentnerin in Neustadt-O., 77 J. 2 M. 4 Z. alt. Carl Ehregott August Wehner, Privat in Neustadt-N., 86 J. 2 M. 28 Z. alt.

Offenbach 6. Neustadt. 11 Uhr: Predigtgottesdienst. Anschließend Unterredung mit der Jugend. Kollekte.

Pirkau. Früh 9 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für den Martin Luther-Bund. — Nachmittag Kirchentauft am 4. Februar. 11 Uhr: Anmeldung bei Kantor Richter.

Pöhl. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. — Donnerstag, 1. Febr., abends 8 Uhr: Frauenverein in Schusters Gutswirtschaft in Schönbrunn.

Rüdersdorf. 12 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte.

Schönfeld. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte.

Stelzendorf. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte f. d. Überläufer Liebeswerk. 11 Uhr: Kindergottesdienst (5.—8. Schuljahr). — Montag, 29. Jan. Abends 8 Uhr: Gemeindeleitungserversammlung im Konfirmandenzimmer. a) Kostenbericht, b) Vortrag der Kaiserswerther Atomosseanstalt. — Donnerstag, 1. Febr. Abends 8 Uhr: Ev. Mädchenjugendchor in Weißenfels — Freitag, 2. Febr. Abends 7 Uhr: Beichte und Feier des heil. Abendmahl in der Kirche.

Wohlf. a. T. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte f. d. ev.-luth. Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6.—8. Schuljahr. — Mittwoch Abend: Bibelstunde. — Freitag Abend: Jungmädchenbund.

Webersdorf. 9 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst; beide Abteilungen. — Dienstag, 8 Uhr: Ev. Mädchenjugendchor. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr: Ev. Jungvögel.

Wiederholung der Lieder. — Samstag, 25. Januar. Baumwollmarkt.

Bremen, 25. Januar. Baumwolle. Widdring universell standard 25 mm loto 12,77 Dollar-Tens (Vorlog 12,80).

Dresdner Börse

vom 25. Januar.

Tendenz: Ruhig. Die Dresdner Börse verkehrte bei weitem sehr stillen Geschäft und wenig veränderten Kursen in freundlicher Grundstimmung. Einwas größeres Angebot führte bei Reichsbaur. und Schubert & Salzer zu nennenswerten Abschlägen. Reichsbaur. büßten 4% und Schubert & Salzer 3½ Prozent ein. Sonst kam es nur zu kleinen Abweichungen. Sachsenwert, Reichenbach und Rosenthal büßten je 1¾ und Kleiner Elbe 2 Prozent gegenüber 18. 1. ein. Dagegen konnten Wunderlich und Holzstoff Schlema je 2 Prozent, Dresdner Schnellpreisen 1½ Prozent und Somag 1¼ Prozent gegenüber 23. 1. gewinnen. Anleihen verkehrten nicht ganz einheitlich, doch überwogen Abschläge. Reichsanleihe-Würfel plus 0,8, dagegen sprödig Reichsanleihe von 1927 minus 1%, Dresdner Stadtanleihen von 26 minus ½ Prozent. Pfandbriefe gut gehalten.

Mittliche Devisenkurse.

Berlin. Mittliche Notierungen in Mark.

Reichsbankdiskont 4 % Lombardkredit 5 % ab 22. 9. 1932.

	Telegraphische Auszahlung auf	Parl. fdt.	Disk. %	25. 1.	26. 1.	24. 1.
B. Alres	1 Pez.	1,792	6	0,666	0,670	0,670
Kanada	1 Dollar	4,198	6	2,607	2,613	2,582
Japan	1 Jen	1,092	3,65	0,769	0,791	0,783
Arab.	1 dg. D. b.	20,75	7	13,225	13,555	13,47
Istanbul	1 D. b.	18,46	7	1,978	1,982	1,978
London	1 Pib.	20,43	2	13,145	13,175	13,09
Newport	1 Dollar	4,198	2	2,637	2,643	2,617
Alte Jan.	1 Mill.	0,602	7	0,224	0,224	0,224
Uruguay	1 Gold.-Pef.	4,35	7	1,369	1,401	1,389
Amslerd.-R.	100 Gld.	188,74	2½	168,43	168,77	168,58
Athen	100 Drach.	5,45	7	2,401	2,405	2,396
Brüssel-A.	100 Belga	58,45	3½	58,29	58,41	58,39
Bukarest	100 Lei	2,51	6	2,488	2,492	2,488
Budapest	100 Peng.	73,42	4½	—	—	—
Danzig	100 Guld.	81,71	3	61,45	61,61	61,42
Helsingfors	100 Kr.	10,57	4½	5,14	5,26	5,14
Italien	100 Lire	22,09	3½	21,99	22,03	21,98
Südlom.	100 Din.	7,39	7½	5,684	5,676	5,664
Kaukas (Rown)	100 Lit.	41,98	6	41,61	41,79	41,61
Kopenhagen	100 Kr.	112,50	2½	58,74	58,16	58,49
Ljubljana-Dp.	100 Sk.	18,57	5½	11,99	12,01	11,94
Oslo	100 Kr.	112,50	3½	66,08	66,22	65,8
Paris	100 Frk.	16,45	2½	16,44	16,48	16,44
Prag	100 Kr.	12,44	3½	12,45	12,46	12,45
Reykjavik	100 Isl. Kr.	112,50	6	19,49	19,61	19,24
Riga	100 Lat.	81,00	6	80,02	80,18	80,02
Schweiz	100 Frk.	81,00	2	81,12	81,28	81,10
Sofia	100 Lewa	3,08	7	3,047	3,058	3,047
Spanien	100 Pes.	81,00	6	38,57	38,58	38,57
Stockh.-Östg.	100 Kr.	112,50	2½	67,83	67,97	67,53
Tallin	100 Ar.	112,50	5½	71,93	72,01	71,93
Wien	100 Schill.	59,07	5	47,20	47,10	47,00

Dresdner Börse

Anleihen	24. 1.	25. 1.
----------	--------	--------

Fahrer des Röhrwener Wagens erlitt eine Gehirnerschüttung und Schnittwunden.

Freiberg, 26. Januar. Todessturz mit dem geliebten Auto. Am Dienstagnachmittag fuhr auf der Staatsstraße Freiberg—Großhirma der 17 Jahre alte Maurer Erwin Dehne aus Kleinvoigtsberg mit einem Motorrad, das er sich geliehen hatte, in einer Kurve gegen einen Baum. Der junge Mann erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er in der Nacht zum Mittwoch im Bezirkskrankenhaus Freiberg, wohin er übergeführt worden war, erlag.

Großenhain, 26. Januar. Zwei Kindesleichen in der Tauchengrube. In der Abortgrube eines Grundstücks in Priestewitz fand man die Leichen von neugeborenen Zwillingen. Als Kindsmutter wurde eine 24jährige Dienstmagd aus Pöschütz ermittelt, die in der Nacht zum vergangenen Sonnabend heimlich geboren hat. Die Erörterungen zur Klärung des Falles sind im Gange.

Leipzig, 26. Januar. 57 tödliche Verkehrsunfälle im Jahre 1933. Im Jahre 1933 ereigneten sich nach den polizeilichen Feststellungen im Stadtgebiet Leipzig 5364 Verkehrsunfälle und Zusammenstöße gegen 5678 im Jahre 1932. Sie sind somit um 5,5 Prozent zurückgegangen. Bei den Unfällen wurden 3271 (1932 : 3436) Personen verletzt und 57 (1932 : 71) Personen getötet.

Leipzig, 26. Januar. Selbstmordversuch im Reichsgericht. — Gerichtsvollzieher als Wohltäter. Der frühere Obergerichtsvollzieher Wilhelm Kleinert aus Grünberg (Sachsen) vertrat am Donnerstag eine von ihm eingelegte Revision gegen das Urteil des Landgerichts Glogau, durch das er wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden war. Diese Revision wurde verworfen. Als bald nach der Verkündung dieser Entscheidung durch das Reichsgericht beging Kleinert einen Selbstmordversuch, indem er mit einem Rastermesser sich schwere Verletzungen am Halse beibrachte. Er wurde zunächst in die chirurgische und von dort in die Nervenklinik der Universität Leipzig gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. — Kleinert hat sich die Strafen zugezogen, weil er in vielen Fällen, wo er wirkliche Not antraf, oder die der Zwangsvollstreckung unterliegenden Schuldner ihm ihre Not klagten, zunächst aus eigenen Mitteln die durch Vollstreckung zu entlangenden Beträge vorgeschnitten hat. Später hat er sich dazu verleiten lassen, mit fremden Geldern, die er für andere Gläubiger eingezogen hatte, hier auszuheben. Kleinert hatte gehofft, daß in Anbetracht der tatsächlich nachzuweisenden

Unrechtmäßigkeit seiner Handlungswweise das Reichsgericht die gegen ihn erwirkte Strafe aufheben werde. Das Reichsgericht hat dazu aber keine gesetzliche Möglichkeit gehabt.

Jinnwald, 26. Januar. Der Autostraßenbau Teplitz-Jinnwald begonnen. Aus Teplitz wird geschrieben: In diesen Tagen wurde mit dem Bau der neuen Straße Teplitz-Schönau-Jinnwald begonnen, durch die eine rasche und glatte Autoverbindung zwischen Prag und Dresden ermöglicht wird. Der tschechische Straßensonds unterstützt diesen Bau aus seinen Mitteln mit drei Millionen Kronen.

Chemnitz, 26. Januar. Das Wurstlager im Walde. Im Jäger-Wald fand man zwei Säcke mit verschiedenen Wurstwaren, die vermutlich von einem Einbruch in einer Fleischerei stammten. Der Bestohlene konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Niederwürschnik, 26. Januar. Diebe müssen Ihre Beute aus der Tauchengrube holen. Vor einigen Tagen war bei

dem Siegelschleifer Lorenz eingebrochen worden, wobei den Tätern eine Geldkassette mit 70 Mark Inhalt, sowie verschiedene Schmuckstücke und einen Hypothekenbrief in die Hände gefallen waren. Dem Gendarmerieposten Augau gelang es, die in Niederwürschnik wohnhaften 28 bzw. 17 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Erich Jetzel und Hellmut Heinz als Täter zu ermitteln. Die Burschen hatten das erbeutete Geld in kurzer Zeit verjubelt und die Kassette mit dem übrigen Inhalt in eine Tauchengrube geworfen. Sie mußten unter Aufsicht der Gendarmerie die Kassette aus der Tauchengrube herausholen. Beide wurden festgenommen und dem Amtsgericht Stollberg zugeführt.

Limbach, 26. Januar. Ein Wüstling. Ein 36 Jahre alter Kartonagenarbeiter, der sich seit dem Jahre 1932 in zehn Fällen an seiner eigenen unehelichen 11jährigen Tochter unsittlich vergangen hatte, wurde dem Amtsgerichtsgesetz folgig zugeführt. Er hatte sich auch an den noch schulpflichtigen Mädchen einer Frau vergangen, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt.

Penig, 26. Januar. Wie kommt die Patronen in die Zigarette? Ein Peniger Arbeiter wollte sich bei einem Tanzvergnügen eine Zigarette anbrennen. Dabei mußte er die Wahrnehmung machen, daß sich in der Zigarette eine scharfe Patronen Kaliber 6,85 befand. Die Gendarmerie ist mit der Auflösung des Falles beschäftigt.

Zwickau, 26. Januar. Drei Schwerverleiche bei einem Autozusammenstoß. Ein Personalauto, in dem sich zwei Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Direktor Becker von der Versicherungsgesellschaft Victoria und ein junges Mädchen befanden, geriet auf der Straße nach Lengenfeld i. V. ins Schleudern und stieß mit einem anderen Auto zusammen. Beide Kraftwagen wurden zertrümmert. Ein Amtswalter erlitt einen Schädelbruch, Direktor Becker Kopfverletzungen und das junge Mädchen Schnittwunden, während der eine Amtswalter unverletzt blieb.

Plauen, 26. Januar. Frecher Raubüberfall. Einer 67 Jahre alten Witwe in der Dobenaus-Straße wurde am Dienstag von einem unbekannten Mann ein Paket übergeben, das alte Stiefel enthielt. Als die Frau das Paket geöffnet hatte, wollte sie den Inhalt dem Lieferbringer wieder zurückgeben; dieser ging plötzlich auf die Frau los, würgte sie und schlug sie, so daß die alte Witwe mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Täter raubte ein Geldhäufchen, das allerdings nur zwei Reichsmark enthielt. Er ist Mittwoch morgen ermittelt und festgenommen worden.

Es möchte sich nicht lohnen, siebig Jahre alt zu werden, wenn unserirdisches Tun nur Töheit wäre vor Gott.

Goethe.



(15. Vortheilung.) (Nachdruck verboten.)

Eilig verließ sie das Büro, Tanzmusik schlug ihr entgegen. In der Vorhalle stieß sie auf den „Weihnachtsengel“. „Endlich, Fräulein Hilgenfeld“, sagte die Norwegerin liebenswürdig, „Herr Dr. Bothmar...“ Alka hörte es nicht, denn sie sah Fred hinter ihr auftauchen. Schwenkte das Telegramm ihm entgegen. Aber er schien sie nicht zu beachten, sondern schaute zu Herrn Dumke hin, der vor der schwarzen Hoteltafel stand und eben mit Kreide einen Namen darauf malte. Alka folgte Freds Blick und las mit ihm den Namen des neuen Gastes für das Zimmer neben dem Badezimmer:

„S-i-m-f-o-n.“

Das Telegramm entfiel ihrer Hand, das Herz wollte ihr stillstehen. „Bitte, wer ist der Herr, lieber Dumke?“ Sie wunderte sich selbst über diese Frage.

„Er kommt aus dem Grandhotel... hat dort keinen Platz gefunden. Er ist gestern erst angekommen und hat die Nacht in einer Badewanne geschlafen. Nun hat er schon dreimal bei uns angerufen, ob hier nichts freist.“

Da hörte sie Freds Stimme: „Woher kommt dieser Herr Simson?“

„Das kann ich nicht sagen“, zuckte Dumke mit der Schulter und trock in seine Loge zurück.

In diesem Augenblick tönte draußen Schellengeläut, und ein Schlitten fuhr vor... Man hörte Stimmen, der Portier ging hinaus.

Um Gotteswillen, dachte Alka, vor die Knie zitterten...

Da flog auch schon die Tür auf, der Hausdiener stieß sie mit zwei Koffern zurück, und vor ihnen stand, beschneit, im dicken schwarzen Gehpelz und hoher, schwarzer Sealzmütze — Herr Simson...

„Alka!“ Er breitete seine kurzen Arme aus. „Das ist ja eine Überraschung...“

„Woher wissen Sie, daß ich hier bin?“ rief sie hervor.

„Doch Sie hier sind, Kind, keine Ahnung! Ich hab Aufnahmen auf dem „Golden Berg“ gemacht mit einer Filmtruppe...“

„Mit einer Filmtruppe? Ich denke, Sie sind krank?“

„Ich war nicht krank, Kind, ich mußte nur rasch hierher, weil die Aufnahmen begonnen. Und wollte es euch nicht merken lassen, wo ich bin. Ich drehe doch einen Wintersportfilm, im Royalpalast wird er uraufgeführt... Ach, der Herr Bothmar — Guten Tag, Herr Doctor... gnädiges Fräulein“, verbeugte er sich vor der Norwegerin. „Simson, schlechtweg Simson ist mein Name, nebenbei bin ich noch Direktor des Mercedespalastes, und diese da“, er griff Alka ans Kinn, die unwilling zurückwich, „ist mein Star, vielmehr soll es werden. Aber wie wär's inzwischen mit einer kleinen Filmrolle, Kindchen?“

„Danke, ich bin hier zur Erholung“, sagte Alka kurz.

„Na, was nicht ist, kann werden“, meinte Simson gemütlich und hing seinen dicken Pelz dem Hausbüschchen über den Arm, der unter der Last in die Knie knickte. „Was hören meine verdrehten Ohren?... Geigenstimmen...? Hier wird gelangt?“

„In der Bar wird jeden Abend gelangt.“

„Na also“, sagte Herr Simson, „da wären wir ja gleich mittin drin.“ Und er holte der blonden Norwegerin seinen Arm. „Das heißt, ich muß Sie zunächst noch eine Minute vorlassen, Gnädigste, um einen Blick in mein Fürstenzimmer.“

mit Welt neben der Backstube zu werfen. Also in einer Minute!“

Er verbeugte sich, winkte Fred und Alka mit der Hand und wogte davon.

„Ein drolliger Herr“, sagte der „Weihnachtsengel“. „Ich geh einstweilen voraus. Ach, da hätte ich beinahe vergessen: dies Telegramm haben Sie fallen lassen, Fräulein Hilgenfeld.“

Alka nahm es erschrocken an sich.

„Fred“, sagte sie, als sie allein waren, und es war, als sähen ihr Tränen in der Stimme. „Nun hatte sich die eine Bindung endlich gelöst und ich war so froh und wollte dir dies Telegramm bringen, das die blonde Pute natürlich inzwischen gelesen hat“, sie reichte es Fred, „und nun kommt ausgerechnet Simson. Was noch nicht verwirrt war, wird es jetzt. Ich fahre ab.“

„Und mich willst du hier in der Tasche stecken lassen?“

„Aber Fred, nein doch, ich kenne mich nur nicht mehr aus.“

„Wir wollen einmal überlegen, Alka, ich glaube“, er schien mit einem ganz aufgeräumt, „das kann noch ein heilloser Spaß werden. Wir wollen dein Ziel nicht aus den Augen lassen, und wenn mich nicht alles trügt, kämpfen wir hier die Entscheidungsschlacht.“

Er hatte geradezu eine heitere Siegermiene und steckte Alka damit an.

„O Fred... dann las uns ins Besetzimmer gehen, das ist jetzt leer.“

In der Bar war Simson schon angekündigt, der „Weihnachtsengel“ hatte die Botchaft überbracht, und als er dann in eigener Person erschien, war er im Nu umringt und zur Tagesaktion gestempelt.

„Wie sind Sie überhaupt hierhergekommen...?“

„Kein Mensch kann doch über den Fleißpash herüber!“

Custodis und Frau Margot, Lesser, die beiden Hamburger und die blonde Norwegerin; alle bestürmten ihn mit Fragen und versicherten immer wieder, daß eine Fahrt über den Fleißpash doch ganz unmöglich sei.

„Was ist schon für einen Simson aus Berlin unmöglich? meine sehr verehrten Damen und Herren... Aber immer hübsch der Reihe nach!“

Und so erzählte er der gespannt lauschenden Tischrunde, er hätte mit einer neuen Gesellschaft und einem ausgedachten Regisseur bei schönstem klaren Wetter die wundervollsten Aufnahmen für einen Film gemacht... mit Kunstmäusern, Telemarschwind usw. Er nannte die Namen der berühmten Filmstars, die mitgemacht hatten, sonnte sich in ihrem Glanz.

Daneben ließen nun noch ein paar komische Wintersportnummern, fuhr er fort, „die ein Komiker in eurer tollverschleißen Einzelheit für sich allein gedreht hatte, ein Herr Morgenglanz...“

„Ach, der Dicke...?“ Alles lachte.

„Ja, der dicke Morgenglanz, hat er gefallen...? Natürlich hat er gefallen, konnte ja auch nicht anders sein“, seufzte Simson selbstbewußt hinzu. „Es blieb also nur noch der Schluss zu drehen...“

„Soll das hier sein?“

„Soll es sein“, nickte Simson.

„Hier... o, das ist ja prächtig... da gibt es doch mal was Feines zu sehen... wir machen alle mit.“

„Natürlich“, beschwichtigte Simson. „Nach der Arbeit am „Golden Berg“ waren meine Hauptakteure für ein paar Tage nach München gesprungen, zur Erholung. Können sich sowas leisten. Für einen Simson gibt es keine Erholung. Er mußte hierher. Aber... als er abreisen wollte, war das Wetter plötzlich umgekippt.“

„Na und... Wie kamen Sie nun über den Paß?“ Lesser fragte es ganz aufgereggt.

„Das will ich Ihnen jetzt erzählen“, sagte Simson und tat einen kräftigen Zug aus dem Grogglas, das vor ihm stand... „Also, es schneite und schneite, ich will fort und kann

nicht fort, kein Schlitten aufzutreiben, es sei zu gefährlich... die andern waren eben noch mit dem leichten Zug nach Bogen und von dort aus nach München weiter gefahren, aber ich mußte doch zu Morgenglanz... Es war zum Verrücktsein, keiner hatte Mut, mich zu fahren. Ich biete hundert Schilling, niemand will tun, ich biete zweihundert, ich biete vierhundert... Da geht's endlich, ein Schlitten mit vier Pferden fährt vor, ich steige ein“, erhöhte er langsam die Spannung und erzählte dann eine abenteuerliche Fahrt, die einer Nordpolreisung Ehre gemacht hätte.

Der Tisch folgt mit atemloser Stille dem Bericht, den Simson in höchster Aufregung mit Armen und Beinen gekulternd begleitet.

„Na, da können Sie ja von Glück sagen“, rutschte alles durcheinander, als er geendet hat, „daß Sie noch lebend hier angekommen sind.“

„Kann ich auch, glauben Sie mir...“ er bemerkte Alka, die sich inzwischen mit Fred zu dem Tisch gesetzt hatte, „auch du, Alka, glaube mir, ich habe unterwegs manchmal gemeint, mein letztes Ständchen hätte geschlagen... Na aber, was fragt eine glückliche Braut nach Simson! Hab ich recht, Herr Doktor?“

Als hätte eine Bombe eingeschlagen, so wirkte diese neue Sensation. Die ganze Tischrunde starre schweigend von Simson zu Alka, zu Fred hinüber.

Simson stutzte. „Was ist geschehen? Was gibt es denn?“

„Mancherlei, Herr Simson“, schmunzelte Fred. „Wir waren hier nicht verlobt, sind es jetzt aber wieder.“

„Was soll das heißen? Ich traue nicht meinen einsitzigen Ohren... Alka...?“

„Ja“, sagte diese lächelnd. „Das ist gar nicht so einsichtig. Ich bin nämlich als Hochstaplerin...“

„Hochstap...? Alka, mein Kind, du machst unpassende Witze!“ Simson wischte sich über das Haarplateau.

Die Tischrunde schwieg, betroffen, gespannt...

„Jawohl, als Hochstaplerin verdächtigt worden. Fred hat ja darüber gelacht, aber ich wünschte nicht, daß wir in der Öffentlichkeit weiter als Verlobte gelten, bevor nicht dieser schändliche Verdacht beseitigt war. Er verfolgte mich bis hierher. Nun ist die Sache geklärt, gerade als Sie kamen, Herr Simson. Hier ist das Telegramm.“

Er las. „Wahrhaftig. Na und nun seid ihr wieder...“

Alka lächelte, Fred lächelte, die ganze Tischrunde lächelte... Jeder lächelte anders. Nur Simson lächelte nicht.

„Das ist das merkwürdigste Brautpaar“, sagte Custodis zu seiner Frau, als sie die Bar verließen, „das mir bis heute vorgekommen ist.“

„Gott, schließlich bei einer Tänzerin braucht man sich wirklich nicht wundern!“ Sie zuckte die Achseln. „Schade nur um diesen netten, jungen Mann, den Dr. Bothmar. Aber die blonde Norwegerin scheint ihm auch nicht gleichgültig zu sein. Und dieser Simson... glaube mir, man wird noch monatelang erleben. Und ob die Ringe überhaupt echt sind, echtes Gold?“

Custodis Augen leuchteten auf. „Natürlich, du hast recht, Margot, davon wird alles abhängen.“

Der Himmel war klar, es schneite nicht mehr, die Wege wurden gangbar gemacht, und am Fleißpash arbeitete Tag und Nacht ein Rote Schneeschauer, den Paß freizulegen.

Nun konnte das Rennen am Sonntag stattfinden und am Sonnabend das Tanzturnier. An den Telegraphensträngen hingen rote Zettel, die auf die großen Ereignisse hinwiesen.

Sonnabend nachmittags um fünf also das Tanzturnier im Grandhotel. Da wollten sie natürlich alle hin, Custodis, der sich sehr viel auf seine Tanzkünste einbildete, mit Frau Margot, die jungen Hamburger wollten „geschlossen“ gehen, Fred und Alka als das eleganteste Tanzpaar würden natürlich Aufsehen erregen, auf ihren Tango war das ganze Hotel stolz.

(Fortsetzung folgt.)

der Gr
In diesen
Dritten Reich
fung, sondern
neuen Reiches
sicherungstre
probleme, die
übersteigen,
Welt im
Punkt in d
ein Lebenstr
des deutschen
wird man n
Gangeneh
kenntnis der
fünftige Neug
Die Ch
Blut un
Bolzes,“ so u
der Ausstellu
politik.

Immer w
Bauernwoll
nicht wilde R
mit bäuerliche
ziehung nicht
digen Alter de
licher Form U
mannigfaltige
Darstellung de
deutschen Bau
seinen Endstieg
Wert im Sc

In welchen
deutscher
plant ist, wird
besetzt sich die
phischer und
des deutschen
ausartender A
zigartige Orge
Zeit seit 1933
zerstörte L
zusammengef
leit eine Son
kündlichen Au
zahlreichen D
Bauern

Zur Grünen Woche

Aufgaben und Ziele der Grünen Woche Berlin 1934

In diesem Jahr ist die Grüne Woche, die Erste im Dritten Reich, nicht nur eine landwirtschaftliche Ausstellung, sondern eine Darstellung der neuen Agrarpolitik des neuen Reiches. Darum erwacht sie das Interesse aller Bevölkerungskreise. Es ist das erste Mal, daß Lebensprobleme, die in ihrer Wichtigkeit das rein wirtschaftliche übersteigen, auf einer Ausstellung eingehend behandelt werden.

Wie im politischen Leben bildet der Mensch den Mittelpunkt in dieser Ausstellung. Es wird gezeigt, warum ein lebenskräftiges Bauerntum die Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit bildet. Dabei wird man nicht nur ein Bild des Bauerntums in der Vergangenheit und Gegenwart bekommen, sondern die Erkenntnis der Bedeutung der bäuerlichen Kultur für die künftige Neugestaltung unseres Volkslebens erhalten.

Die Ehrenhalle des deutschen Bauern

"Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes," so unterstreicht der Sinspruch in der Ehrenhalle der Ausstellung den Sinn nationalsozialistischer Bauernpolitik.

Immer war das deutsche Volk ein bodenständiges Bauernvolk. Auch unsere althergebrachten Vorfahren waren nicht wilde Nomadenherden, sondern edelstes Bauerntum mit bäuerlicher Kultur von einer Höhe, die in mancher Beziehung nicht wieder erreicht worden ist. Von dem ehrwürdigen Alter deutscher Bauerngeschlechter länden in eindringlicher Form Urkunden und Ehrenbriefe, Bauernwappen in mannigfalter Anzahl. Besonders bemerkenswert ist die Darstellung des Jahrhunderts währenden Freiheitskampfes deutschen Bauerntums gegen artstremes Wesen und Recht, seinen Endzug dieses Kampfes durch den neuen Geist, verewigt im Nationalsozialismus.

Rasse und Siedlung

In welcher Form und in welchem Raum die Reibildung deutschen Bauerntums in den nächsten Jahren geplant ist, wird besonders anschaulich und passend gezeigt. So beschreibt sich die Hauptabteilung Rasse und Siedlung in grafischen und plastischen Darstellungen mit der Entartung des deutschen Volkskörpers und zeigt die Notwendigkeit aufhaltender Rassenzüchtung. Einen weiten Einblick in die einzigartige Organisation des Reichsnährstandes, der in unserer Zeit seit dem Beginn der neuen Zeit die tiefendach zerstörte Landwirtschaft zu einer lebendigen Einheit zusammengesetzt hat, zeigt zum ersten Male der Deutschenheit eine Sonderausstellung. Hier sieht man den neuen händischen Aufbau der deutschen Landwirtschaft, der in zahlreichen Darstellungen das vielseitige Wirken des deutschen Bauern schildert.

An den agrarpolitischen Teil schließen sich folgende allgemein verständliche, interessante Sonderabteilungen an:

Die Ernährung der Pflanze, Getreidebau und Getreidewirtschaft, Die Bedeutung des Kartoffelbaues für unsere Wirtschaft, Gartenbau, Deutsche Tabake, Das Fettprogramm der Reichsregierung, Deutsche Jäger, Die deutsche Kleintierzucht, Deutsche Wolle, Die Forstwirtschaft im neuen Reich, Markt-Landwirtschaft, Bauer und Markt, Haushalt und Markt.

Nicht unerwähnt bleibe das große internationale Reit- und Fahrtturnier.

Vom Bauer zum Brauer

Ein Beitrag zur Frage erhöhter Wirtschaftlichkeit in der Landwirtschaft.

Ebenso wie Landwirtschaft und Mälzerei, Bäckerei, Molkerie, Zuckersfabrikation usw., so sind auch Landwirtschaft und Brauerei auf demselben Stamme gewachsen. Die Bedeutung der Brauerei für die Landwirtschaft, ganz besonders aber für den bäuerlichen Betrieb, liegt darin, daß sie durch zweckvolle Ausbereitung wichtiger Kulturgewächse der heimischen Scholle, der Gerste und des Hopfens, ein Endprodukt, das Bier, herstellt, welches, sowohl unserem Klima als einem starken physiologischen Konsumbedürfnis unseres Volkes entsprechend, den Absatz dieser wichtigen heimischen Erzeugnisse bedeutend vergrößert bzw. überhaupt erst begründet.

Welchen Rang das deutsche Braugewerbe als Bezieher und Verarbeiter von Erzeugnissen der heimischen Scholle einnimmt, wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß der Verbrauch an deutscher Braugerste im Wirtschaftsjahr 1928/29 ein Anbau-Areal von rund 580 000 Hektar erforderte — das ist annähernd die Bodenfläche des Bundesstaates Oldenburg. Wenn daneben für den Bedarf an Hopfen nur 15 000 Hektar dienen, so wird man nicht vergessen, daß der Produktionswert des Hopfen-Hektars normalerweise wohl das Dreifache des Erzeugungswertes eines gleich großen Gerstenhafers beträgt.

Sinnende Biererzeugung ist gleichbedeutend mit vermindernden Braugerste- und Hopfengebäuden und in der Regel auch mit nachlassenden Gersten- und Hopfenspreisen. Die Abb. 1–3 zeigen die Braugerste- und Hopfengebäude der Brauereien aus der heimischen Erzeugung und die Größe des Feldareals, welches für den Anbau der verbrauchten Braugerste benötigt wurde. Es ist an dieser Stelle unmöglich, alle für die Preisbildung mitsprechenden Faktoren zu erörtern.

Die Entwicklung der Hopfenspreize bietet schon auf den ersten Blick das Bild wilder Schwankungen. Im Verlauf einer Zeitspanne von vier Jahren fortgesetzte Preisabschüsse bis ins Wertlose, als dann nach einem Jahr relativ geringer Preisbewegungen sprunghaftiger Wiederanstieg. Ursache der katastrophalen Preisrutschgänge war in erster

Von der jahrelangen Überfüllung des Marktes, ein Umstand, welcher zu dem Gefet über den Hopfensverwendungs- zwang, zu starker Einschränkung der Anbausfläche und neuerdings zur Festsetzung eines amtlichen Hopfensmindestpreises führte.

Die Kultur der Braugerste und des Hopfens in Deutschland bedarf endlich der Ruhe und Stetigkeit, sie bedarf dringend einer anhaltenden Steigerung der Nachfrage, um über die riesigen Verluste hinwegzukommen, die unter der Unzustimmigkeit einer dreijährigen Wirtschaftskrise entstanden sind. Solange dieser gesteigerte Bedarf fehlt, kann der Tiefstand der Boden-

rente, die aus Mangel an Ab- scheingetretene Verschlechte- rung der Fruchtfolge und der Arbeitsteilung im landwirtschaftlichen Betrieb nicht wirksam bekämpft werden.

Die jährlichen Bezüge des Brauerei- und Mälzereigewerbes an Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft haben in der Vergangenheit Werte bis zu einer halben Milliarde RM. erreicht. Im wesentlichen entfallen sie auf die Anteile an Braugerste und Hopfen. Daneben spielen die Bezüge an anderem Braugreide und an Zuckerrüben eine geringfügige Rolle. Der Bedarf der Brauereien für die Unterhal tung und Erneuerung ihres Bestandes von etwa 20 000 Kaltblutpferden, einschließlich des Verbrauchs an Futtermitteln und Einstreu, erfordert einen Aufwand von annähernd 30 Millionen Reichsmark im Jahr.

Die Brauerei-Gesamtbezüge von der deutschen Landwirtschaft belaufen sich auch heute noch trotz des ungeheurelichen Tiefstandes des Bierabsatzes und des mit geringen Ausnahmen gänzlich zerstörten Standes aller Preise auf 210 bis 220 Millionen RM. Die Wiederaufnahme normaler Verhältnisse im Bierausstoß der deutschen Brauereien würde durchaus geeignet sein, dem deutschen Bauer einen Mehrabsatz für die Erzeugnisse seiner Scholle von weit über 100 Millionen RM. zuzuführen.

Es ist volkswirtschaftlich interessant zu beobachten, daß gewissermaßen jedes Glas Bier, welches wir trinken, Bauer, Handwerker und Unternehmer in ihrem Kampf um die Existenz und um die Arbeitsversorgung des deutschen Volkes stärkt. In seiner Gelassenheit betätigt der deutsche Bierverbrauch ein riesiges Wirtschaftszentrum, angefangen mit der Kultur des Braugutes und hinweg über unzählige technische Betriebsgegenstände der Brauerei bis zum Lastkraftwagen modernster Konstruktion und zum sinnreich erdachten Laboratoriumsinstrument. Mehr als 2 Millionen Deutsche hatten selbst in den schwersten Krisenjahren mittelbar oder unmittelbar durch den Bierabsatz Lohn und Brot.



Gesamtansicht des Ausstellungsgeländes

